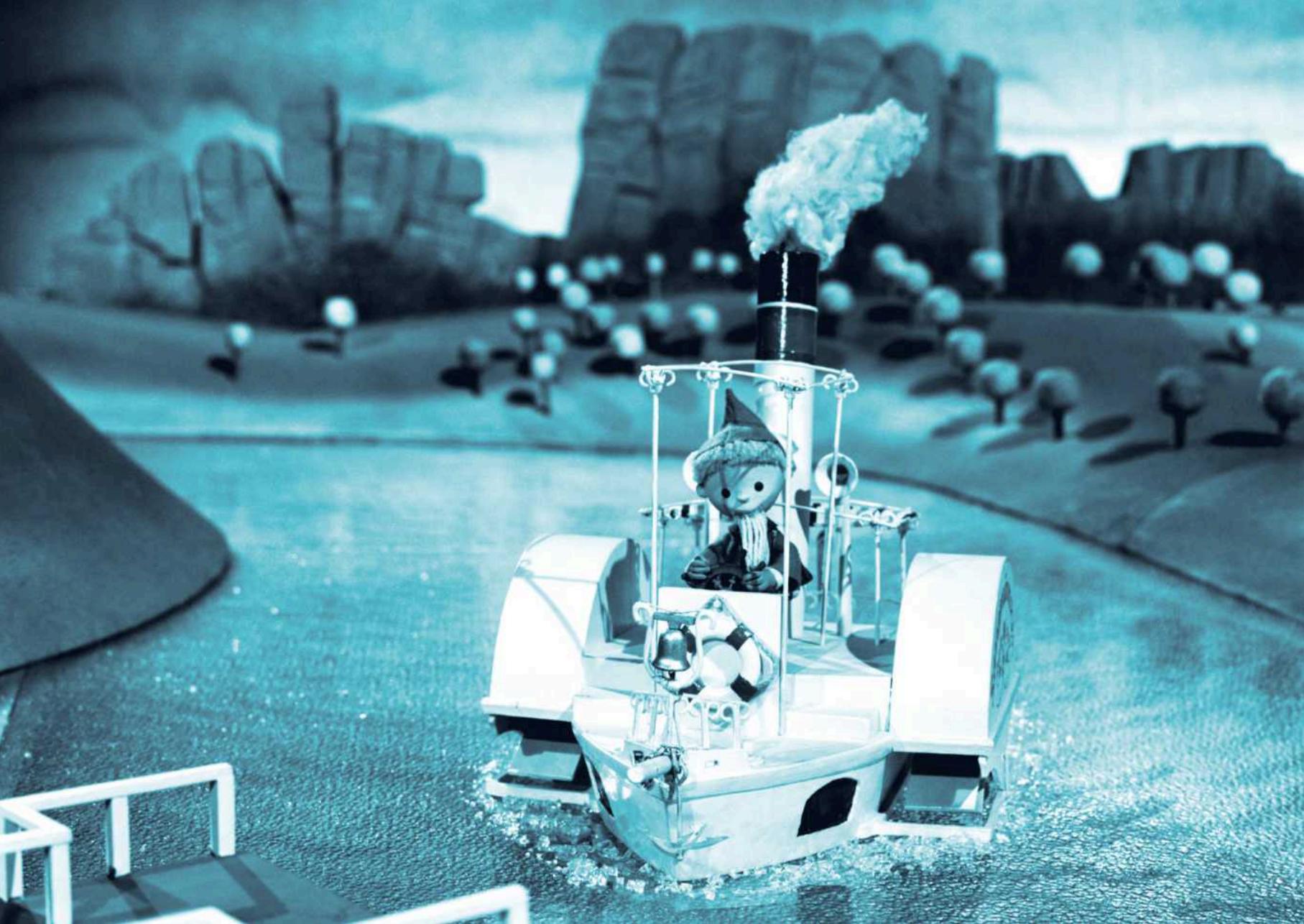


Der Sandmann und Sachsen

60 Jahre Fernsehstar





Der Sandmann und Sachsen – 60 Jahre Fernsehstar

Sonderausstellung des DIAF

Der Sandmann und Sachsen – 60 Jahre Fernsehstar

Mit der Sonderausstellung möchte das DIAF an den 60. Geburtstag einer der beliebtesten Kinderfernseh-Figuren Deutschlands erinnern und gleichzeitig Sachsens Beitrag zu dieser Erfolgsgeschichte würdigen. Am 22. November 1959 erschien im Ost-Berliner Deutschen Fernsehfunk mit dem Format *Unser Sandmännchen* erstmals eine animierte Gestalt auf den Bildschirmen, die die Kinder täglich mit einem *Abendgruß* medial zu Bett brachte. Die kleine Puppe wurde alsbald zum Fernsehstar. Obwohl die Sendung nie in Sachsen beheimatet war und auch nie im DEFA-Studio für Trickfilme Dresden produziert wurde, wären die in klassischem Puppentrick ausgeführten *Rahmenhandlungen* undenkbar gewesen ohne wichtige technologische sowie stilistische Einflüsse und ohne die Kreativität einer ganzen Reihe von Persönlichkeiten, die in den Dresdner Ateliers ihr Handwerk erlernten und ihre Kunst pflegten. Koproduktionen zwischen dem Fernsehen und dem Dresdner Trickfilmstudio taten ein Übriges.

In den Themen der *Sandmännchen*-Episoden wie der *Abendgrüße* spiegelten sich sächsisches Kolorit, sächsische Landschaften, Traditionen und Sehenswürdigkeiten. Und zahlreiche Künstler aus Sachsen trugen ebenso zur Entwicklung von *Sandmännchen*-Sendungen im Westen Deutschlands bei, in Frankfurt am Main, in Hamburg und in West-Berlin. Damit leisteten sie nicht zuletzt einen unverzichtbaren Beitrag zur deutschen Trick- und Animationsfilmgeschichte. Wenig bekannt ist, dass sich in Sachsen, genauer im Vogtland, auch wichtige Spuren realer »Sandleute« finden lassen – Zeugnis der Formung des Sandmann-Mythos und bedeutende Quelle der »Sandstreuer«-Herkunft. Ausstellung und Katalog spüren diesen vielfältigen Beziehungen und Verbindungen in sechs Kapiteln nach.

Inhalt

Vorwort	2
Der Sandmann ist da	4
Sandmannmütter und Sandmannväter	
Gerhard Behrendt – <i>Unser Sandmännchen</i>	6
Ilse Obrig und Johanna Schüppel – <i>Das Sandmännchen</i>	8
Wolfgang Hensel – Reich der Puppen	10
Werner Pfäffinger – vom Erfolg nicht verwöhnt	12
Herbert K. Schulz und der ›Westsandmann‹	14
Sächsische Köpfe	
Heinz Fülfe – mit Ingeburg, Struppi und Zauberbleistift	18
Johannes (Jan) Hempel – spätes Engagement für die Abendgrüße	20
Erich Günther – Kameramann und Tricktüftler	22
Lilo Voretzsch-Linné – Gestalterin von Format	24
Jörg Herrmann – der Silhouette verpflichtet	26
Ingrid Wille – Zeichnen für den Trickfilm	28
Heinz Wittig – früh selbstständig	30
Sandmann-Begegnungen	32
Heimat Sachsen	36
Anregungen aus Sachsen	
<i>Herr Fuchs und Frau Elster</i>	44
<i>Pittiplatsch</i>	45
Bibliografie	46
Impressum	47

Der Sandmann ist da

Bevor er ins Fernsehen kam, hatte der Sandmann als Fabelwesen eine lange Geschichte hinter sich. Neben seinem mythologischen Hintergrund mit Hinweis auf den griechischen Schlafgott Hypnos, den Bruder des Todesgottes Thanatos, gaben Sandverkäufer der Figur ihr Gepräge. Sie verkauften noch vor einhundert Jahren aus nahegelegenen Förderstätten feinkörnigen Quarzsand zu Putz-, Scheuer- und Desinfektionszwecken. Die so genannten Sandmänner und auch Sandfrauen waren die Ärmsten der Armen. Unter ihnen befand sich der aus dem böhmisch-deutschen Grenzgebiet stammende Ernst Köhler, der mit seiner Familie im sächsischen Vogtland seine Ware feilbot, welche er aus Sandgruben in Plesná (Fleiß) und Velký Luh (Großloß) unweit von Bad Brambach bezog. Aus Gram und Verzweiflung über sein Leben und sein Schicksal erhängte sich der nicht einmal Dreißigjährige am 19. oder 20. Juni 1922. Noch heute zierte die Landwüster Flur an dieser Stelle das »Sandmanngrab«. Köhlers Ende symbolisiert auf grausame Weise das Ende des Gewerbes nicht zuletzt in dieser Region.

Überliefert ist aus dem Vogtland (»aus Hohenleuben mitgetheilt«) auch ein Gedicht, das im Laufe der Jahrzehnte zum Volkslied avancierte. Es porträtierte ursprünglich ganz offensichtlich einen Sandverkäufer, später erfuhr der Text einige Veränderungen und mutierte zu einem Schlafbringer-Lied.

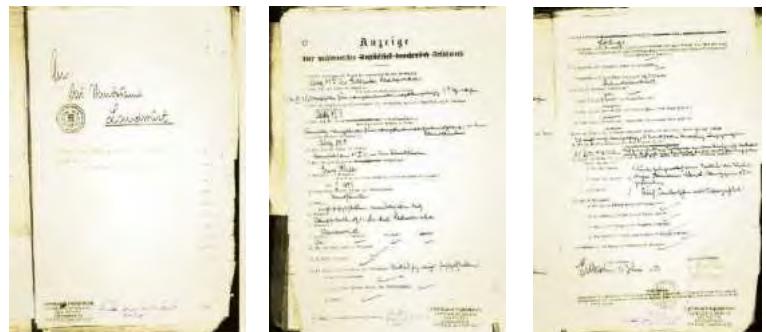
Der Sandmann ist da, juch, juch!
er hat so schönen weissen Sand,
und ist im ganzen Land bekannt,
der Sandmann ist da, juch, juch!
Dort guckt er schon zum Thor herein,
er weiss, wo schöne Mädchen sein,
der Sandmann ist da, juch, juch!

Soviel ist sicher, ein Kinderlied war dieser Reim ursprünglich nicht. Und der offenbar flotte Bursche hatte gewiss, als er nach hübschen Jungfern »zum Thor« hereinschaute, noch seine Kiepe Sand auf dem Rücken ...

Quelle: Hermann Dunger: Rundás und Reimsprüche aus dem Vogtlande. Plauen: Neupert 1876.



Ernst Köhler (r.) mit Familie:
Schwester mit kleiner
Tochter, Mutter Rosine und
Schwager Johannes Breitfeld.
Aufgenommen vermutlich in
Bad Brambach im Mai 1921.
Foto: Archiv Erhard Adler /
Hermann Wunderlich



Selbstmordanzeige Ernst Köhler von 1922

Quelle: Landratsamt Vogtlandkreis, Außenstelle Oelsnitz, Archiv



Sandmann-Grab neben dem Streitwaldweg auf der Landwüster Flur
Foto: Volker Petzold



Die Sandgrube in Velký Luh (Großloh), wo noch heute Sand für die Bau- und Glasindustrie abgebaut wird. Vermutlich stammen die Sandvorkommen aus Gletschervorläufern der letzten Eiszeit, deren Gletscher eigentlich nur bis zur Höhe des heutigen Plauen bzw. Zwickau reichten.

Foto: Volker Petzold

Ein Hinweis auf den Sandmann findet sich erstmals im Werk »Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches Der Hochdeutschen Mundart« von Johann Christoph Adelung (1777): »Ein Mann, der Sand führet, Sand verkauft, im gemeinen Leben«. Im berühmten Wörterbuch der Brüder Grimm steht nichts wesentlich Anderes.

Quelle: Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm (1893), Auszug

SANDMANN — SANDRECHNUNG 1770

SCHNU 447. SCHMITT 171. SPREY 203. ALBRECHT 195. JEKT 90¹. KEBREIN 1, 328. PFISTER 243. WÖESTE 223¹. SCHANBACH 179¹. DANKEI 219¹. FRISCHBRIE 2, 217¹. FROMMANS zeitdr. 3, 256 (nd.). nd. auch sandmäuer, sandmauer, brem. ub. 4, 589. SCHÜTE 4, 3. In Oberdeutschland auch pechmannlein (s. dieses). vgl. dazu W. GRÄWE kl. schriften 1, 401.

SANDMANN, m. 1) mann, der sand fährt, sand feil hat. ADELUNG. SCH. 2, 304 Frommann, bair. der weisse oder rote sandmann, je nachdem er weissen oder roten sand fährt. abenda. 2) den kindern sagt man, wenn sie vor müdigkeit blinzeln und sich die augen reiben, als ob sie sand darin hätten; der sandmann kommt. ADELUNG, sandmännchen, -männlein ist da, streut dir sand in die augen. SCH. 2, 304. SANTORIUS 179.



In der neuen medialen Kultur des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts fand auch der Sandmann seinen Weg in Kinderbücher und auf Postkarten. Die farbige Märchenpostkarte mit Poststempel von 1899 ist zwar mit »Sandmann« betitelt, zeigt aber eindeutig ein »Ole Lukøje«-Motiv in der erzählnerischen Tradition von Hans Christian Andersen und der zeichnerischen von Vilhelm Pedersen. Der kleine »Ole Augenschließer« trägt deutlich die Attribute Regenschirm und Milchspritze. In Andersens Kunstmärchen erklärte sich die Hauptfigur zum Traumgott und zum Bruder des Todes.

Die Karte wurde aus dem sächsisch-vogtländischen Auerbach verschickt.

Quelle: Archiv Volker Petzold

Gerhard Behrendt – *Unser Sandmännchen*

Gerhard Behrendt gehörte zu den Mitbegründern des DEFA-Studios für Trickfilme Dresden. Geboren 1929 in Potsdam, wuchs er im brandenburgischen Caputh auf. Er wurde Theatermaler, nahm Schauspielunterricht und betätigte sich als Kabarettist.

Beim Regisseur Johannes (Jan) Hempel wurde er 1953 im DEFA-Studio für populärwissenschaftliche Filme Potsdam-Babelsberg Puppengestalter und folgte Hempel 1955 nach Dresden. Im dort neu gegründeten DEFA-Trickfilmstudio entwickelte er vor allem die Figuren für Hempels Filme *Till Eulenspiegel als Türmer und Bauer Sorglos* (beide 1956).

Ende 1956 holte ihn der Programmchef des Deutschen Fernsehfunks (DFF) Walter Heynowski nach Berlin, um die damalige Redaktion Zeichen- und Puppensatire zu einem Trickfilmstudio auszubauen. Im November 1959 schuf Behrendt gemeinsam mit den Schöpfern des Sandmannliedes Wolfgang Richter und Walter Krumbach für die schon bestehenden *Abendgrüße* des Kinderfernsehens in sehr kurzer Zeit den ersten *Sandmännchen*-Vor- und Abspann. Grund war die Ankündigung einer gleichartigen Sendung des Westberliner Sender Freies Berlin (SFB). Unerwartet geriet *Unser Sandmännchen*, wie es dann eine Woche nach Sendestart hieß, zu einer Erfolgsgeschichte.

Gerhard Behrendt war bis zum Ende des DFF 1991 als Regisseur u. a. für etwa 200 *Sandmännchen-Rahmen* (wie die Vor- und Abspänne auch hießen) sowie etwa zwei Dutzend längerer *Sandmännchen-Sonderfilme* tätig. Er verstarb 2006 in Berlin.



Gerhard Behrendt 1986
Foto: Deutsches Rundfunkarchiv / Bernd Nickel



Gerhard Behrendt 1955 im DEFA-Studio für Trickfilme Dresden
Foto: DIAF



Pastellkreidezeichnung von Gerhard Behrendt als Bühnenbildentwurf für die Inszenierung »Der Diener zweier Herren« von Carlo Goldoni am Potsdamer Hans-Otto-Theater (1953)
Quelle: DIAF-Eigenbestand



Gerhard Behrendt führte 1956 im DFF erstmals Regie in einem Puppentrickfilm. Der Viertelstunder *Alarm im Weihnachtsbaum* wurde am 26. Dezember des gleichen Jahres ausgestrahlt, die damalige Programmzeitschrift »Unser Rundfunk« vermerkte dazu: »Ein Puppentrickfilm für Kinder und alle, die es wieder werden wollen.«

Foto: Archiv Volker Petzold / Chronik Gerhard Behrendt



Ganz offenbar ließ sich Behrendt von diesem Entwurf für seine ersten *Sandmännchen*-Kulissen inspirieren, hier bei der Arbeit an der zweiten Folge *Skier* von 1959.
Foto: Archiv Volker Petzold

Ausszug aus der "Wochenschau" des DDR-Fernsehsenders

Am 1. November um 10.45 Uhr beginnt das Fernsehen des Senders Freies Berlin im Regionalprogramm mit einer neuen Sendereihe, "Sandmännchen - eine gute Nacht-Geschichte für die Kinder". Mit dieser Weise wird ein Wunsch vieler Eltern und Kinder erfüllt. Um Ankündigung des Tages verleiht die "Sandmännchen" ein Schenklset singen oder es wird eine Geschichte erzählt, deren Inhalt durch ein Puppenspiel, durch Rechenspielfiguren oder eine Art lebendes Bildwerk dargestellt wird. Das Sandmännchen lädt jede Familie ein um während am Ende des Abendprogramms allen Kindern gute Nacht.

Fernsehbericht
Kollegin Hilkrat, Kinder-Jugend-Fernsehredaktion, Polytechnik
Reihen 243 4.11.59

Liebe Kollegin Hilkrat,
beiliegende Karte beweist, daß der Sender Freies Berlin mit seinem "Sandmännchen" unserer Überzeugung nur gleichen Mindest Maßstab hinstellen will. Es geht nicht darum, daß wir uns unserer Funktion auch bei dem westdeutschen Kindern und deren Eltern "unterstellen", dies gewisse politische Machtlosigkeit bestätigen. Was darf aber auf den verschiedenen Werbezetteln vermerkt werden. Meine Einschätzung kommt von damals an, die Form des Sandmännchens und auch sein Titel, welcher Titel erneut im Oberdecken. Wie wir übersehen in der Kellergesellschaft gesagt haben und das bestätigt jetzt die vollständige Information - ist das "Sandmännchen", ein 72-jähriger, der kleinen, der jugendlichen Kindern, und bei gleicher Jetzt noch mehr als vorher bei unseren Eltern, und eine solche Figur wie das "Sandmännchen" gilt ausgeschlossen ist. Die Kinder werden nach dem "Sandmännchen" fragen und viele Eltern werden ihren Kindern auch das "Sandmännchen" vorschreiben.
Die gegenwärtige Absicht, aus Ausstrahlern abnehmen, darf nicht unterschätzt werden.
Ich bitte dich, mit Deinem Nachklang zu berichten.
Ich würde mich sehr gern mit euren Verschließen einstimmen, und ich glaube, daß auch meine eingesen, den ich eine handschrift schicke, dieses Problem für so wichtig erachtet, um mit dir und dir darüber ein Berichten.

Innen

Herr Dr. [unclear]
(F. Z. 2. Klasse)
Stellv. S. Leiterkabinett

Eine Meldung in der Westpresse war für den Stellvertretenden Intendanten und Programmchef des DFF Anlass genug, politische Angriffe zu vermuten. So kam *Unser Sandmännchen* auf die Welt.

Quelle: Bundesarchiv, DR 8, 224



Die erste Figur von Gerhard Behrendt, die am 22. November 1959 auf den Fernsehbildschirmen erschien, war noch sehr dem traditionellen Sandmann-Bild verhaftet ...

Foto: Deutsches Rundfunkarchiv / Heinz Schröder



Erst im Sommer 1960 schuf Behrendt die im Prinzip noch heute gültige Gestalt des *Sandmännchens* ...

Foto: Archiv Volker Petzold



... oder der Nachfolger kam wie ein Geist daher.

Foto: Archiv Volker Petzold / Horst Walter



... hier bei den Kindern 'Telefax' und 'Telewittchen'.

Foto: Archiv Volker Petzold

Ilse Obrig und Johanna Schüppel – Das Sandmännchen

Ilse Obrig und Johanna Schüppel produzierten im Sommer 1959 die ersten Sendungen ihres Formats *Das Sandmännchen*, die planmäßig ab 1. Dezember 1959 auf den Frequenzen des SFB zur Ausstrahlung gelangten. Damit initiierten sie den Start für *Unser Sandmännchen* in Ostberlin.

Ilse Obrig war eine der ersten, die in Deutschland zunächst Kinderradiosendungen schufen. Die 1908 in Wuppertal-Elberfeld Geborene gelangte nach geisteswissenschaftlichen Studien in München, Heidelberg, Paris und London im Sommer 1929 ans renommierte Psychologische Institut in Leipzig und promovierte dort 1932 auf dem Gebiet der Entwicklungspsychologie mit der Arbeit »Kinder erzählen angefangene Geschichten weiter«. Vermutlich als Nebenjob übernahm sie parallel zu ihrem Doktorstudium aushilfweise Kinder-Bastelstunden bei der Leipziger Mitteldeutschen Rundfunk AG, der MIRAG. Sie blieb dort bis zum Ende der 1930er Jahre. Nach dem Krieg erfand sie beim Berliner Rundfunk das »Abendlied«, die Urform aller medialen Gutenacht-Sendungen. Sie wurde zunächst beim Nordwestdeutschen Rundfunk (NWDR) und später beim SFB zu einer der Pionierinnen des deutschen Kinderfernsehens. Das *Sandmännchen*-Format wurde konzeptionell von ihr entwickelt, die Puppe gestaltete Johanna Schüppel. Nach den Vorstellungen von Ilse Obrig sollte es eine geheimnisvoll-mystische Figur sein, die irgendwo in einem »Heidehaus« wohnt. Zwischen kurzem Vor- wie Abspann mit einer einfachen, auf der Celesta gespielten Melodie gab es kleine Geschichten – Puppenspiel, Schattenspiele und real bewegter Scherenschnitt, Schiebetheater. Die Sendung lief bis April 1962 im SFB sowie im Norddeutschen Rundfunk (NDR) und im Hessischen Rundfunk (HR). Ilse Obrig war bis zu ihrer Pensionierung 1973 verantwortlich für Kinderfunk und Kinderfernsehen im SFB. Sie verstarb 1978 in West-Berlin.

Johanna Schüppel wurde 1918 in Jena geboren, wuchs aber in Chemnitz und Görlitz auf. Sie beschäftigte sich schon sehr frühzeitig mit Theaterarbeit für Kinder. Nach dem Krieg gelangte sie nach Berlin, nahm dort Schauspielunterricht, schrieb eigene Stücke und stellte Puppen her. Von 1954 bis 1972 betätigte sie sich als freie Puppenspielerin, Autorin und Regisseurin im Kinderfernsehbereich des SFB bei Ilse Obrig. Nach ihrem Weggang arbeitete sie als Dozentin für Puppenspiel im »Oskar-Helene-Heim« West-Berlin und war vor allem in der Kunsttherapie für psychisch Kranke aktiv.

Johanna Schüppel verstarb 2003 in Berlin.



Ilse Obrig unter ihren Rundfunkkindern in Leipzig (1931)
Foto: Archiv Volker Petzold



Ilse Obrig bei einer Radio-Aufnahme mit Kindern, vermutlich in Leipzig
(Anfang der 1930er Jahre)
Foto: DIAF



Ilse Obrig bei einer ihrer frühen »Fernseh-Kinderfunk«-Sendungen beim NWDR (1952)
Foto: Archiv Volker Petzold



Johanna Schüppel (l.) mit Scherenschnitt-Meisterin Anne Wichtel (Susanne Putschkausky) beim SFB (1957)
Foto: Archiv Volker Petzold / Curt Ullmann



Johanna Schüppel mit
Sandmännchen um 2000
Foto: DIAF



Aus der Gutenacht-Serie *Das Riesenspiel* (Regie, Gestaltung und Puppenspiel: Johanna Schüppel, um 1957)
Foto: Archiv Volker Petzold / Curt Ullmann



Das *Sandmännchen* des SFB
(um 1960)
Foto: Archiv Volker Petzold



Das *Sandmännchen* von Ilse Obrig und Johanna Schüppel – 2019
restauriert und im neuen Glanz
Foto: Rolf Hofmann

Wolfgang Hensel – Reich der Puppen

Wolfgang Hensel, geboren 1925 in Pirna, begründete nach dem Krieg mit Unterstützung der ›Hohnsteiner Puppenbühne‹ die ›Die Pirnaer – Künstlerische Handpuppenspiele‹, die alsbald im Osten Deutschlands zu nicht geringer Popularität gelangen sollten. Mit Gastspielen im DFF bereits 1953 war die Bühne eine der ersten deutschen überhaupt, die Eingang in das entstehende Kinderfernsehen finden sollten. Bei Wolfgang Hensel erlernte u. a. Heinz Fülfe das Puppenspielerhandwerk und konnte sein Stimmtalent erproben, bis er 1955 ganz zum DFF wechselte. Hensel hingegen blieb 1957 bei einem Gastspiel in Westdeutschland und versuchte zunächst, sich weiter mit seiner Puppenbühne über Wasser zu halten. Für das sich im Westen im Umbruch befindliche Fernseh-Sandmännchen schuf er 1961 für den HR als Puppenspieler, Autor und Produzent gemeinsam mit einigen aus Sachsen stammenden Kollegen sowie ›Boehner-Film Hamburg einen einfachen Sandmann-Vorspann mit einer Stabpuppe, der Schattenspiel-Episoden mit Scherenschnitt-Figuren umrahmte. Beteiligt daran waren u. a. Rolf Trexler, Sabine Schaumann (Hölzig) und Paul Hölzig sowie der noch aus der Dresdner ›Boehner-Film stammende Regisseur Curt A. Engel. Es folgte die Serie *Clowni, Fritz und Teddy Brumm*, die im NDR ausgestrahlt wurde.

Nach 1963 wechselte Wolfgang Hensel das Metier und hängte die Puppenspieler-Laufbahn an den Nagel. Er gründete mit seiner Gattin, der Kamerafrau Ingrid Hensel, die alsbald sehr erfolgreiche Firma ›Hensel-Studiotechnik‹ in Würzburg, die professionelle Kamera-, Beleuchtungs- und Studiotechnik sowie ein seinerzeit sehr begehrtes Studio-Rückprojektionsverfahren entwickelte, produzierte und vertrieb. Er verstarb 2012 in Würzburg.



Wolfgang Hensel 1957
bei den ›Pirnaern‹
Foto: Röll-Verlag / Ingrid
Hensel



Wolfgang Hensel
selbst spielte den
Clowni.
Foto: Röll-Verlag /
Ingrid und Wolfgang
Hensel-Stiftung



Der Schöpfer der Sandmännchen-Puppe Rolf Trexler mit Casper in Hartenstein. Der 1907 in Zwickau geborene Puppenspieler gründete 1935 in Hartenstein die ›Erzgebirgischen Puppenspieler‹. Nach dem Krieg wirkte er u. a. in Lippstadt in Nordrhein-Westfalen und in Rothenburg ob der Tauber in Mittelfranken. Er verstarb 1985 in Rothenburg.
Foto: Archiv Prof. Timo Leukefeld



Bei einer Regiebesprechung anlässlich eines Fernsehauftritts der ›Pirnaer‹ im Fernsehzentrum Berlin-Adlershof (DFF) um 1953, im Bild u. a.: Heinz Fülfe, Fred Schencke und Wolfgang Hensel (unten v. r.), an der Kamera Ingrid Hensel
Foto: Röll-Verlag / Ingrid und Wolfgang Hensel-Stiftung



Sandmännchen-Produktion von ›Boehner-Film‹ Hamburg für den HR (1961), zu erkennen sind Ingrid Hensel (oben l.), Wolfgang Hensel (vor der Kamera, halb verdeckt), Curt A. Engel (2. v. r.).
Foto: Röll-Verlag / Ingrid und Wolfgang Hensel-Stiftung



Offensichtlich wurde der Kopf der *Sandmännchen*-Puppe nach den TV-Aufnahmen verändert. Diese Version gelangte nie in die Produktion.

Foto: Röll-Verlag / Ingrid und Wolfgang Hensel-Stiftung



Eine *Sandmännchen*-Puppe aus der Sammlung von Wolfgang Hensel, die es ganz offensichtlich ebenfalls nie zur Produktion schaffte. Sie gehörte gemeinsam mit den Charakteren *Clowni, Fritz und Teddy Brumm* zum Auftragspaket, das Hensel seinerzeit an einen tschechoslowakischen Künstler vergab. Nach Hensels Erinnerung handelte es sich um Jiří Trnka.

Foto: Röll-Verlag / Ingrid und Wolfgang Hensel-Stiftung

Am Set von *Clowni, Fritz und Teddy Brumm*: (v. l.) Sabine Schaumann (Hölzig), Curt A. Engel und Paul Hölzig. Während

Engel die Dekorationen malte, Regie führte und den Filmschnitt leistete, betätigten sich Paul Hölzig und seine

Frau als Puppenspieler. Hölzig, der 1911 geborene Begründer der ›Bärenfelser Puppenspiele‹ in Sachsen und des Staatlichen Puppentheaters Dresden, galt als einer der besten Puppenspieler im Osten Deutschlands. 1956 blieben er und seine Frau Sabine bei einem Gastspiel im Westen. Die Wiederbegegnung mit Wolfgang Hensel erwies sich für kurze Zeit als äußerst produktiv.

Paul Hölzig verstarb 1989 in Wetzlar-Naunheim.

Foto: Röll-Verlag / Ingrid und Wolfgang Hensel-Stiftung



Die 25-teilige Serie *Clowni, Fritz und Teddy Brumm* lief im Mai und Juni 1962 im NDR und im SFB und wurde von Vor- und Abspännen Werner Pfäffingers ›umrahmt‹. Die Produktion erfolgte nur in Schwarz-weiß. Die Geschichten schrieb Wolfgang Hensel.

Foto: Röll-Verlag / Ingrid und Wolfgang Hensel-Stiftung



Werner Pfäffinger – vom Erfolg nicht verwöhnt

Werner Pfäffinger stammte aus München, wo er 1925 geboren wurde und nach Kriegsende Bildende Kunst studierte. Den jungen Linken zog es in die DDR. Er gelangte um 1957/58 über Umwege nach Dresden in das DEFA-Studio für Trickfilme und betätigte sich im Drehstab von Kurt Weiler als Szenenbildner. Dort stattete Pfäffinger den Film *Das Faschingskostüm* (1959) von Weiler aus, produzierte dann aber in Kleinmachnow bei Berlin im eigenen Trickatelier für den DFF sowie die Werbebranche. Nach einigen Schwierigkeiten mit seinem Status als privater Filmemacher baute er sich in West-Berlin erneut ein Studio auf und geriet 1961/62 mitten in die Umstrukturierungen der *Sandmännchen*-Produktionen von SFB, NDR und HR. Pfäffinger erhielt zunächst den Zuschlag für die dominierende Beteiligung an der Reihe und entwarf erstmals für den ›Westsandmann‹ eine Puppentrickfigur, bei der er sich konsequent an tschechischen Vorbildern, aber auch an der ›Ole Lukøje‹-Gestalt von Hans Christian Andersen orientierte. Es entstanden 13 vollanimierte *Sandmännchen*-Vor- und -Abspänne sowie mindestens 25 Gute-Nacht-Geschichten, die alle zwischen Mai und Oktober 1962 ausgestrahlt wurden.

Nach der für ihn schmerzlichen Übernahme der *Sandmännchen*-Produktionen durch Herbert K. Schulz und dessen Firma ›cinetrick‹ wirkte er fortan als Trickfilmregisseur für das Fernsehen, als Szenenbildner für Film, Theater und Fernsehen sowie als Maler und Zeichner. So hob er 1963 im SR die Serie *Detek & Tivtiv* und 1966 im ZDF die Serie *Pit und Petra* aus der Taufe, beide in Puppentrick. Vorgesehen war er kurz danach auch für eine erstmalige Umsetzung des schwedischen Kinderbuchs ›Vicke Vicking‹ von Runer Jonsson als 13-teilige Puppen-Trickserie unter dem Titel *Wickie*, die allerdings in den Anfängen steckenblieb. Werner Pfäffinger verschied 2000 in seiner Heimatstadt München.



Werner Pfäffinger mit Frau Ursula und *Sandmännchen*, Anfang 1963
Foto: DIAF / Gene Bane,
›The Stars and Stripes‹, 14. August 1963

Sandmännchen-Vorspann von Werner Pfäffinger (1962). Die Melodie des zugehörigen *Sandmännchen*-Liedes wurde geschaffen vom West-Berliner Komponisten Heinrich Wilhelm Wiemann, der in den 1950er Jahren auch viel für Produktionen des DEFA-Trickfilmstudios Dresden gearbeitet hatte.
Foto: Screenshot



Das Faschingskostüm (Regie: Kurt Weiler, Bauten: Werner Pfäffinger, 1957)
Foto: DIAF



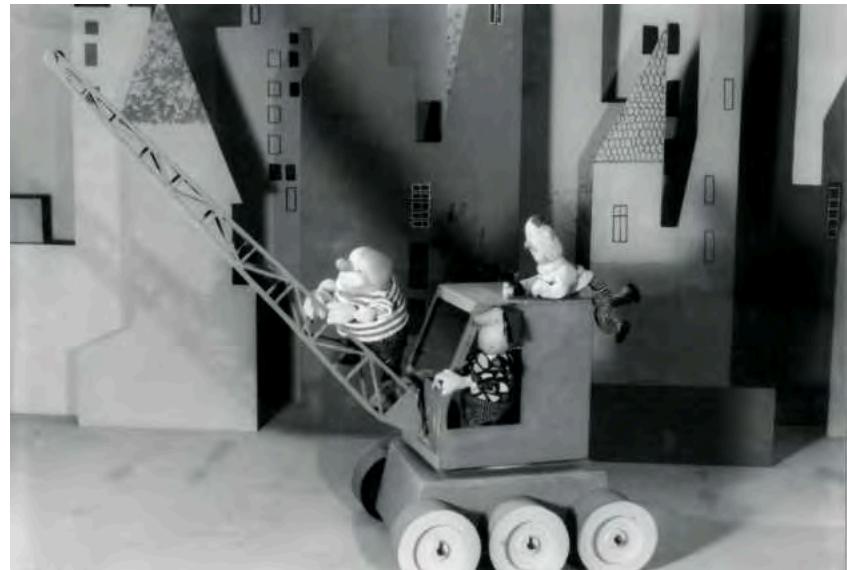
Die *Sandmännchen*-Puppe von Werner Pfäffinger, nach über 35 Jahren von ihm selbst aus dem Gedächtnis gezeichnet.
Bild: Archiv Heidrun Wilkening



Werner Pfäffinger
Mitte der 1990er Jahre
Foto: Archiv Volker Petzold /
foto-studio plaschka, München



Die Sandmännchen-Puppe von Werner Pfäffinger heute im Museum
Foto: Münchner Stadtmuseum / Dorothee Jordens-Meintker



Episode aus der Serie *Detek & Tivtiv* (Regie, Bauten, Puppen, Produktion: Werner Pfäffinger, 1963)
Foto: DIAF



Die Gutenacht-Geschichte *Goldköpfchen*
(Regie, Bauten, Puppen, Produktion: Werner Pfäffinger, 1962)
Foto: Screenshot

Der ›Westsandmann‹ von Herbert K. Schulz

Geboren 1926 im ostpreußischen Heydekrug (Šilutė/Litauen) und dort auch aufgewachsen, verschlug es Herbert K. Schulz nach dem Krieg ins Thüringische, wo er zum Möbeltischler ausgebildet wurde und als Theater-Requisiteur arbeitete. Um 1953 gelangte er in die Trickabteilung des DEFA-Studios für populärwissenschaftliche Filme Potsdam-Babelsberg in den Drehstab von Johannes (Jan) Hempel. Mit der Gründung des DEFA-Studios für Trickfilme Dresden 1955 avancierte er zum Regisseur für Puppentrick und stellte insgesamt sechs Filme fertig: *Ausgang erlaubt* (1955), *Der kleine Häwelmann* (1956), *Des Kaisers neue Kleider* (1957), *Das Zauberfaß* (1957), *Der Wunderdoktor* (1958) und *Der Wunderbogen* (1958).

Im Jahre 1958 verließ er die sächsischen Ateliers und arbeitete in Ost-Berlin für das DEWAG-Werbefilmstudio und den DFF. Im Herbst 1960 siedelte er nach West-Berlin über und gründete die Firma ›cinetrick‹, die fortan die Basis all seiner künftigen Produktionen wurde. Die für ihn große Chance ergab sich durch die sich gerade zu jener Zeit vollziehende Umprofilierung der *Sandmännchen*-Sendungen im SFB, wenig später in HR und NDR, bei der er letztlich den endgültigen Zuschlag erhielt. Bis 1980 betreute die Redakteurin Helga Mauersberger das Format im NDR. Die Firma ›cinetrick‹ produzierte etwa 75 Vor- und Abspänne mit der *Sandmännchen*-Puppe und ca. 1.500 Gutenacht-Geschichten, Herbert K. Schulz fungierte immer als Regisseur und Produzent, Rosemarie Küssner als Puppenanimatorin. Ab 1984 wurde das Format umprofiliert bzw. in verschiedenen Landesrundfunkanstalten ganz abgeschaltet. Beim NDR verschwand es völlig zu Beginn 1989. Herbert K. Schulz war bereits 1985 in West-Berlin verstorben.

Herbert K. Schulz 1955 im DEFA-Studio für Trickfilme Dresden bei der Produktion *Der kleine Häwelmann*
Foto: DIAF



Die Animatorin Rosemarie Küssner bei der Arbeit am Film *Des Kaisers neue Kleider* (1957). Geboren 1921 in Berlin, entstammte sie einer Theaterfamilie und war eigentlich Sängerin, konnte aber den Beruf aus Gesundheitsgründen nicht mehr ausüben. Seit Anfang der 1950er Jahre arbeitete sie in den DEFA-Studios Potsdam-Babelsberg und Dresden als Puppen-Animatorin vor allem in den Drehstäben von Johannes (Jan) Hempel und Herbert K. Schulz, wo ihr die Bühnenerfahrung sehr von Nutzen war. Sie verstarb 1994 in Berlin.
Foto: DIAF



Rosemarie Küssner beim Animieren der *Sandmännchen*-Folge *Winterwald* (1965)
Foto: DIAF / cinetrick



Ein Teil des Drehstabs von Herbert K. Schulz 1957 oder 1958 in Dresden (v. l.): Heinz Steinbach (Animator), Ina Rarisch (Animatorin), Eberhard Gerschner (technischer Assistent), Werner Krause (Animator), Herbert K. Schulz, Rosemarie Küssner (Animatorin)
Foto: DIAF



Das Sandmännchen
von Herbert K. Schulz erschien erstmals am 29. Oktober 1962 auf den Bildschirmen von NDR und SFB und löste damit die Puppe von Werner Pfäffinger ab. Die von Schulz entwickelte Figur fußte auf tschechischen Vorbildern, vermutlich war aber auch der Dresdner Puppengestalter Willibald Hofmann beteiligt. Sie wurde in den folgenden beiden Jahrzehnten zum Inbegriff des ›Westsandmanns‹.
Foto: DIAF / cinetrick



Das Sandmännchen von Herbert K. Schulz erschien am Anfang noch in Schwarz-Weiß, ab 1967 in Farbe. Begleitet wurde es bis 1970 von einem Lied, zu dem der Komponist Kurt Drabek die Melodie schuf und Redakteurin Helga Mauersberger den Text schrieb (›Kommt ein Wölkchen angeflogen ...‹). Durch die Sendezeit bedingt, waren die *Sandmännchen*-Sendungen im Westen stets in die regionalen Vorabendprogramme eingebunden, die zugleich ›Werbeschiene‹ waren. Nicht zuletzt aus diesem Grunde musste die Länge der Ausstrahlung immer exakt eingehalten werden.
Foto: DIAF / cinetrick



Der Wunderbogen
(Regie:
Herbert K. Schulz,
1958)
Foto: DIAF

Mit dem kleinen Film *Moped-Export prima* zur Bewerbung des Kleinkraftrades ›Simson SR 2‹ aus Suhl startete Herbert K. Schulz als Regisseur 1958 im Filmstudio der DDR-Werbeagentur DEWAG seinen Ausflug in die Reklamebranche (Kamera: Erich Günther, Bauten: Peter Blümel).
Foto: DIAF





Helga Mauersberger 1967 mit ›Puppi‹ aus der *Sandmännchen*-Serie *Hilde, Teddy und Puppi* der ›Augsburger Puppenkiste‹. Helga Mauersberger kam 1931 in Eisenach zur Welt. Ihr Vater war der spätere Leipziger Thomaskantor Erhard, ihr Onkel der Dresdner Kreuzkantor Rudolf Mauersberger. Sie übersiedelte 1949 nach Hessen, studierte zunächst in Mainz, später in Frankfurt am Main Musikwissenschaft, Germanistik und Geschichte. Daneben betätigte sie sich als Journalistin und arbeitete ab 1957 im HR vor allem beim Nachmittags- und Jugendprogramm. Sie brachte die ›Augsburger Puppenkiste‹ dauerhaft ins Fernsehen und betreute wenig später die *Sandmännchen*-Sendungen von Wolfgang Hensel und Herbert K. Schulz. Nach ihrem aus privaten Gründen erfolgten Wechsel nach Hamburg um 1962 führte sie dort *Das Sandmännchen* mit Herbert K. Schulz und anderen Produzenten weiter, bis sie 1980 die Geschäftsführung von Studio Hamburg übernahm.
Foto: Archiv Helga Mauersberger



Eine der ersten Serien, die *cinetrick* ins *Sandmännchen* brachte, war die Scherenschnitt-Folge um den Indianerjungen *Der kleine Adlerfeder* (Autor: Wolfgang Venohr, Gestaltung: Hella Rost, 1963). Herbert K. Schulz knüpfte mit den Geschichten zum einen an seinen DEFA-Film *Der Wunderbogen* an, zum anderen führte er mit dieser und einer Reihe weiterer Serien die Silhouettenfilm-Tradition des DEFA-Trickfilmstudios im Westen weiter.
Foto: DIAF / cinetrick



Häufig genutzt wurde in den Gutenacht-Geschichten von Herbert K. Schulz auch der Flachfigurentrick. In der Serie *Verkehrserziehung* kombinierten die Macher diese Technik innovativ mit Collagen aus Fotografien und diversen Materialien (Autor: Volker Ludwig, Gestaltung: Barbara Loebell, Hella Rost, 1972/73).
Foto: DIAF / cinetrick



Cowboy Jim (Autorin: Sigrid Heuck, Gestaltung: Joachim Albrand, Cindy Wallin, 1969–71)
Foto: DIAF / cinetrick



Sandmännchen-Episode Kastanientiere (1980): Nachdem das *Sandmännchen* 1971 bereits ein neues Outfit erhalten hatte, bekam es gegen Ende seiner „Laufbahn“ noch eine Gefährtin, von den Machern liebevoll „Püppi“ genannt.
Foto: DIAF / cinetrick



Herbert K. Schulz beim Einrichten der *Sandmännchen*-Episode Wäsche (1978)
Foto: DIAF / cinetrick



Advents- und Weihnachtsgeschichten
(Autorin: Gina Ruck-Pauquèt,
Gestaltung: Jean-Pierre Noth, Hella Rost, 1965)
Foto: DIAF / cinetrick



Der kleine Schornsteinfeger (Autorin: Gina Ruck-Pauquèt,
Gestaltung: Doris Kliem, Jean-Pierre Noth, 1966/67)
Foto: DIAF / cinetrick

Heinz Fülfe – Mit Ingeburg, Struppi und Zauberbleistift

Der zeichnerisch begabte Sohn eines Militärmusikers erblickte 1920 in Freiberg das Licht der Welt. Aufgewachsen ist Heinz Fülfe in Elsterwerda und Pirna, wo er seine Schul-, als auch seine künstlerische Ausbildung erhielt. Er war Bühnenbildner in Dresden, Schauspieler und Sänger, baute die Felsenbühne in Rathen mit auf, wurde freischaffender Maler und Kreissekretär des Kulturbundes in Pirna.

In Pirna kam er um 1951 mit Wolfgang Hensel und dessen ›Pirnaer Handpuppenspielen‹ in Kontakt. Eine folgenreiche Begegnung, denn nun konnte Fülfe künftig auch sein Puppenspielertalent erproben. Die Bühne gastierte neben ihren überaus erfolgreichen Auftritten in der DDR und in Westdeutschland um 1953 häufig auch beim entstehenden Kinderfernsehen des DFF. In Berlin lernte Fülfe 1954 seine Frau Ingeburg als Hauptwachtmeisterin der Berliner Kriminalpolizei kennen, um schließlich mit ihr beim Fernsehen Fuß zu fassen und von 1955 an neue Sendereihen und Figuren aufzubauen. Dazu gehörte das Handpuppenspiel *Flax und Krümel* und die Serie mit dem Kunstcharakter *Taddeus Punkt*. Einige Jahre später verlieh er zudem der überaus reizenden *Frau Elster* aus dem ›Märchenwald‹ seine Stimme. Heinz Fülfe verstarb 1994 in Berlin.



Flax, Krümel und Hund Struppi um 1960
Foto: Archiv Kristina und Karsten Winkler /
DEWAG Werbung Berlin



Ingeburg und Heinz Fülfe mit (v. l.) Krümel, Flax, Oma und Struppi in Dekoration an der Spielleiste (1955). *Flax und Krümel* war die erste regelmäßig ausgestrahlte Kindersendung im DFF. Die Handpuppen-Reihe mit dem fiktiven Geschwisterpaar, zu dem sich der Puppenhund Struppi, die Oma und gelegentlich Max, der Rüpel vom Nachbarn nebenan, gesellte, startete am 23. Januar 1955 im Sonntagvormittags-Programm und wurde im wesentlichen von den Puppenspielern Ingeburg und Heinz Fülfe getragen (Heinz Fülfe führte und sprach den Flax, die Oma und quäkte Struppi, während Ingeburg Fülfe Krümel und Max übernahm).

Die konzeptionelle Anregung zur Figurenkonstellation holten sich die Adlershofer Fernsehmacher vom tschechoslowakischen Kinderfernsehen, wo spätestens seit 1954 das Puppen-Geschwisterpaar *Kútásek und Kutílka* auftrat, das allerdings lediglich pantomimisch agierte. Die Namen ›Flax‹ und ›Krümel‹ entstammten dem Alltagssprachgebrauch der Fülfes. Die bekannte Dresdner Malerin und Grafikerin Inge Thieß-Böttner entwarf die ›Menschen‹-Puppen nach Ingeburg Fülfes Angaben, während ›Struppi‹ von der ›Hohnsteiner Puppenbühne‹ kam (Gestaltung: Friedel Kostors noch vor 1937, damals auch ›Struppek‹ oder ›Struppke‹ genannt). Angefertigt wurden die Figuren, die beim Spiel schnell verschlossen, in der Folge stets in den Werkstätten des DEFA-Studios für Trickfilme Dresden.

Foto: Archiv Ingeburg Fülfe / Erlpeter Pirna



Studioaufnahme mit Flax, Krümel, Heinz und Ingeburg Fülfé sowie Hund Struppi (1956). Der Sendestart des neuen TV-Formats *Abendgrüße* am 8. Oktober 1958 (noch ohne *Sandmännchen*) geschah bewusst mit der Reihe *Flax und Krümel*, um Kontinuität und Wiedererkennungseffekt zu gewährleisten. Insgesamt wurden für die *Abendgrüße* ca. 170 Episoden gedreht, viele sind mehrmals wiederholt worden.

Die Reihe wurde 1970 eingestellt.

Foto: Deutsches Rundfunkarchiv / Waltraud Denger



Die Serie *Flax und Krümel* erlangte vor allem durch die meisterhafte Gestaltungsweise des Puppenspiels, durch einfühlsamen Sprachwitz und originelle Einfälle recht bald ›Kultstatus‹. Kindergärten und Geschäfte, ja sogar zwei Felsen im Elbsandsteingebirge wurden nach ihr benannt. Sie wurde lange Jahre in einem speziellen Studio auf der Festung Königstein in der Sächsischen Schweiz produziert. Farbsendungen hat es von *Flax und Krümel* allerdings regulär nie gegeben.

Foto: Kinderkalender 1969, Kalenderblatt Juli, Verlag Bild und Heimat



Taddeus Punkt alias Heinz Fülfé hatte seinen ersten Auftritt bereits am 11. Juni 1959 in den *Abendgrüßen* des DFF, als es *Unser Sandmännchen* noch gar nicht gab. Literarischer Erfinder des sympathischen Herrn mit Baskenmütze, weißem Kittel und altertümlicher Hemdschleife war der Kinderbuchautor Günther Feustel, die Geschichten schrieb in der Folge allerdings nur noch Fülfé selbst. Der zeichnete und erzählte sie mit seinem Zauberbleistift bzw. einem Stückchen Holzkohle vor laufender Kamera. Seinen Auftritt beendete er stets mit einem großen – ›Punkt: Markenzeichen, Signatur und unmissverständliches Zeichen für die Kinder, zu Bett zu gehen.

Die Reihe in der althergebrachten Form wurde im Jahre 1978 nach etwa 350 Folgen beendet, und auch Struppi war bereits 1970 mit dem Ende der Serie *Flax und Krümel* ›arbeitslos‹ geworden. Beide, also Taddeus Punkt und Struppi, feierten ihre mediale ›Auferstehung‹ 1983 in der Episodenfolge *Unsere Heimat DDR*. Hier agierten sie als ›Fremdenführer‹ für die Zuschauerkinder und stellten mit Walkie Talkie und allerlei anderem modernen ›elektronischen Hokuspokus‹ verschiedene interessante Regionen und Gegenden des Landes vor – viele sächsische Plätze inklusive. Die neue alte Reihe brachte es nochmals auf gut 50 Episoden, um dann 1987 für immer beendet zu werden.

Foto: Deutsches Rundfunkarchiv / Günter Zimmermann

Johannes (Jan) Hempel – spätes Engagement für die Abendgrüße

Der gebürtige Bautzener Johannes Hempel, der sich wegen seiner sorbischen Wurzeln später »Jan« nannte, gehörte zu den ersten Regisseuren im Puppentrickfilm der DDR. Bei ihm in die Lehre gegangen waren die *Sandmännchen*-Schöpfer Gerhard Behrendt und Herbert K. Schulz.

Hempel kam 1917 zur Welt und war ausgebildeter Maler, Bühnen- und Kostümbildner, ehe er sich dem Animationsfilm zuwandte. Beeinflusst von den Gebrüdern Diehl in München, drehte er nach dem Krieg zuerst in seiner Heimatstadt, dann beim DEFA-Studio für populärwissenschaftliche Filme in Potsdam-Babelsberg erste Streifen wie *Wolf und Füchslein* (1951), *Frau Holle, Streichholzballade* (beide 1953) oder *Till Eulenspiegel und der Bäcker von Braunschweig* (1954). Mit der Gründung des DEFA-Studios für Trickfilme in Dresden kehrte er 1955 nach Sachsen zurück und konnte dort mit eigenem Drehstab eine Reihe von Puppenanimationen realisieren; herausragend wie umstritten sein Versuch einer Langmetrage-Verfilmung des deutschen Volksbuches *Die seltsame Historia von den Schiltbürgern* (1961).

Ein Jahr später schied er aus dem DEFA-Studio aus und betätigte sich fortan als privater Produzent für Wirtschafts- und Werbefilme in Dresden. In seinem Atelier entstanden auch drei Titel in Flachfigurentrick für die *Abendgrüße*: *Die Straßenbahn, die einmal rodeln wollte* (1983), *Vom Hähnchen, das nicht krähen konnte* sowie *Robbi und Tulle Elefant* (beide 1984). Im Jahre 1990 gelang es ihm noch, den auf einer sorbischen Sage beruhenden Puppentrickfilm *Als es noch Wassermann gab* zu realisieren.

Johannes (Jan) Hempel verstarb 1998 in Dresden.

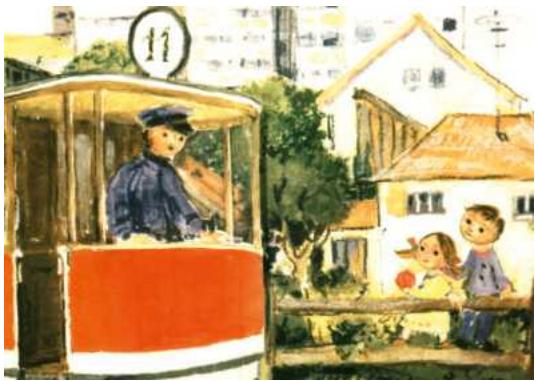
Johannes (Jan) Hempel um 1960 am Rande der Dreharbeiten zum *Schiltbürger*-Film
Foto: DIAF



Johannes (Jan) Hempel (l.) und der Kameramann Rolf Sperling bei den Dreharbeiten im DEFA-Trickfilmstudio zu *Till Eulenspiegel als Türmer* (1956)
Foto: DIAF



Johannes (Jan) Hempel in seinem Atelier 1995
Foto: Archiv Jürgen Hempel / Jürgen Matschie

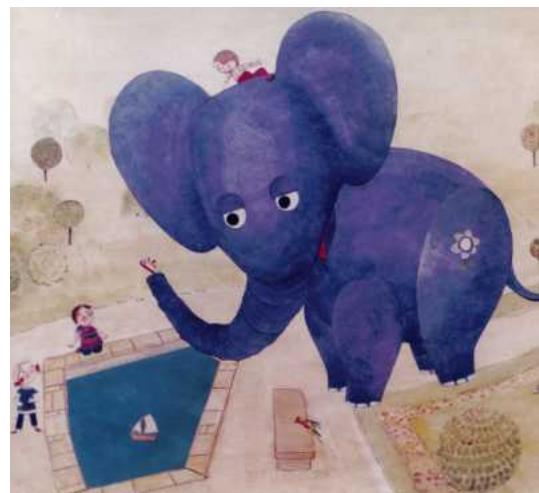


Die Straßenbahn, die einmal rodeln wollte (1983)
Foto: Screenshot



Vom Hähnchen, das nicht krähen konnte (1984)
Foto: Archiv Volker Petzold / Chronik Gerhard Behrendt

Robbi und Tulle Elefant (1984)
Foto: Archiv Volker Petzold / Chronik Gerhard Behrendt



Erich Günther – Kameramann und Tricklüftler

Erich Günther, geboren 1923 in Dresden-Gittersee, war einer der ersten Kameraleute im jungen Puppentrickfilm der DDR. Mit ihm arbeiteten schon sehr frühzeitig Regisseure wie Herbert K. Schulz oder Kurt Weiler zusammen. Von Hause aus Mechaniker, kam er Ende der 1940er Jahre in Dresden als »Bildberichterstatter« zur Werbeagentur DEWAG und versuchte sich dort auch in ersten Trickaufnahmen. Von 1952 bis 1955 war er Kamera-Assistent im DEFA-Studio für populärwissenschaftliche Filme Potsdam-Babelsberg, danach Kameramann im DEFA-Studio für Trickfilme Dresden. Gemeinsam mit Herbert K. Schulz und Rosemarie Küssner verließ er Dresden 1958, um mit diesen ein Puppentrickatelier im DEWAG-Werbefilmstudio Berlin aufzubauen. Nach Schließung des Studios Ende 1962 arbeitete er bis 1982 wieder im DEFA-Studio für populärwissenschaftliche Filme Potsdam-Babelsberg (dem späteren DEFA-Studio für Dokumentarfilme), um dann mit seiner Arbeitsgruppe, der u. a. Animator Heiko Ebert, Kamera-Assistent Tony Loeser und Filmarchitekt Frank Wittstock angehörten, ins DEFA-Studio für Spielfilme zu wechseln. Hier warteten besondere tricktechnische Aufnahmen und Spezialeffekte für diverse Spielfilme auf das Kollektiv. Daneben unternahm Erich Günther diverse Ausflüge ins Metier des Werbefilms und der *Abendgrüße*, die er zumeist mit Peter Blümel gestaltete.

Erich Günther (l.) mit Puppengestalter Willibald Hofmann bei seiner ersten eigenständigen Kameraarbeit: *Ausgang erlaubt* (Regie: Herbert K. Schulz, 1955). Es war zugleich die »erste Klappe« im neugegründeten DEFA-Studio für Trickfilme Dresden.
Foto: DIAF



Das Zauberfaß

(Regie: Herbert K. Schulz,
Kamera: Erich Günther, 1957)
Foto: DIAF



Erich Günther (an der Kamera) mit Herbert K. Schulz bei den Dreharbeiten zu *Der kleine Häwelmann* (1955)
Foto: DIAF



Die in den neuen Ateliers des fernseheigenen Trickfilmstudios am Hultschiner Damm in Berlin-Mahlsdorf produzierte Serie zur Verkehrserziehung *Bällchen Roll* war die erste in Flachfigurentrick ausgeführte der *Abendgrüße* (Regie: Peter Blümel, Kamera: Erich Günther, 1975).
Foto: Deutsches Rundfunkarchiv



Die Apfelkutsche, Einzelfilm der *Abendgrüße* (Regie und Gestaltung: Peter Blümel, Kamera: Erich Günther, 1985)
Foto: Archiv Volker Petzold / Peter Blümel

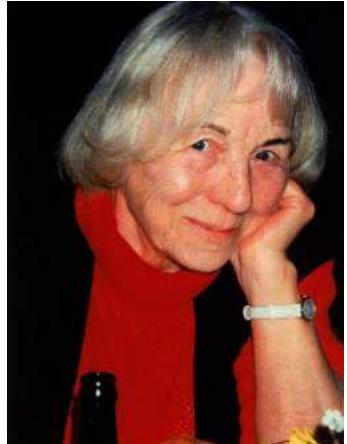


Preisgekrönt als bester Animationsfilm beim II. Nationalen Kinderfilmfestival »Goldener Spatz« in Gera 1981:
Der Eierkuchenmond, Einzelfilm der *Abendgrüße* (Regie: Peter Blümel, Kamera: Erich Günther, Kamera-Assistenz: Tony Loeser, Gestaltung: Paul Lehmann, Frank Wittstock, Animation: Heiko Ebert, 1980).
Foto: Screenshot

Lilo Voretzsch-Linné – Gestalterin von Format

Nicht lange nach ihrem Studienabschluss im Fach Plastik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden (HfBK) gelangte die 1922 in der Elbmetropole geborene Lieselotte (Lilo) Voretzsch-Linné als Puppengestalterin an das DEFA-Studio für Trickfilme. Dort schuf sie von 1957 an zahlreiche Trickfilmcharaktere, Handpuppen und Flachfiguren. Ihre ersten Spuren im Metier verdiente sie sich u. a. bei den Handpuppenproduktionen *In den Sack gesteckt* und *Spuk im Schloß* (beide Regie: Erich Hammer, 1958) sowie beim Puppentrickfilm *Das Wolkenschaf* (Regie: Katja Georgi, 1960).

Zwischen 1964 und 1993 war Lilo Voretzsch-Linné mit ihren Puppenkreationen zudem an mehr als 50 *Sandmännchen-Rahmen* sowie einem Dutzend *Sandmann-Sonderfilmen* des fernseheigenen Berliner Trickfilmstudios beteiligt. Sie gestaltete ihre Figuren in den Werkstätten des DEFA-Trickfilmstudios Dresden und arbeitete an Motiven aller Genres. Am schönsten gerieten ihr aber wohl die Figuren aus dem klassischen deutschen Märchenschatz, die dem *Sandmännchen* zur Seite standen, wie Aschenputtel, das tapfere Schneiderlein, die Sieben Schwaben, Rapunzel oder Schneeweißchen und Rosenrot. Lilo Voretzsch-Linné verstarb 2010 in ihrer Heimatstadt Dresden.



Lilo Voretzsch-Linné um 2000
Foto: DIAF



Sieben Schwaben/Floß (Regie: Gerhard Behrendt, 1970)
Foto: Deutsches Rundfunkarchiv / Gisela Krzywinski



Lilo Voretzsch-Linné um 1970
Foto: DIAF / Alfred Paszkowiak



In den Sack gesteckt (Regie: Erich Hammer, 1958)
Foto: DIAF



Spuk im Schloß (Regie: Erich Hammer, 1958)
Foto: DIAF

Szenen aus *Unser Sandmännchen mit Märchenfiguren von Lilo Voretzsch-Linné*



Aschenputtel/Greifvogel
(Regie: Gerhard Behrendt, 1967)
Foto: Deutsches Rundfunkarchiv / Gisela Krzywinski



Schneeweißchen und Rosenrot/Holzroller
(Regie: Gerhard Behrendt, 1970)
Foto: Deutsches Rundfunkarchiv / Gisela Krzywinski



Schneeweißchen und Rosenrot/Hörnerschlitten
(Regie: Gerhard Behrendt, 1972)
Foto: Deutsches Rundfunkarchiv / Horst Walter



Tapferes Schneiderlein/Oldtimer
(Regie: Gerhard Behrendt, 1969)
Foto: Deutsches Rundfunkarchiv / Hans-Joachim Konang



Rapunzel (Regie: Gerhard Behrendt, 1970)
Foto: rbb media / Horst Walter



Die Sieben Schwaben, restauriert und im neuen Glanz 2019
Foto: Rolf Hofmann

Jörg Herrmann – Der Silhouette verpflichtet

Jörg Herrmann (Dr. Klausjörg Herrmann) kam 1941 in Dresden auf die Welt. Nach einer Lehre als Tischler erhielt er 1958 eine Anstellung im DEFA-Studio für Trickfilme Dresden, zunächst als ›Puppenführer-Assistent‹, wenig später als ›Puppenführer‹ bzw. Animator. Er absolvierte von 1966 bis 1969 ein Studium der Regie und Szenaristik an der Deutschen Hochschule für Filmkunst bzw. der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR in Potsdam-Babelsberg, arbeitete von da an als Regisseur im Dresdner Trickfilmstudio und studierte parallel von 1971 bis 1976 Philosophie und Logik an der Humboldt-Universität zu Berlin. 1982 wurde er im Ergebnis einer dreijährigen Aspirantur an der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg zum Dr. phil. promoviert. Im gleichen Jahr machte er sich künstlerisch wie geschäftlich selbstständig und arbeitet seither im eigenen Atelier in Kreischa bei Dresden.

Jörg Herrmann wirkte als Animator im Puppentrick vor allem für Günter Rätz, aber auch für Katja Georgi und Kurt Weiler. Seine eigene Filmografie als Regisseur im DEFA-Trickfilmstudio bis zum Eintritt in den Status eines privaten Filmemachers 1982 umfasst etwa zwei Dutzend Titel. Prägend für seine weitere Laufbahn wurde die Zusammenarbeit mit dem ostdeutschen Meister des Silhouettenfilms Bruno J. Böttge, mit dem er 1973 die Kombination aus Silhouetten-, Flachfiguren und Fototrickfilm *Lieber Mohr* in Szene setzte. Mit Silhouetten, der Serie *Schattenfiguren* (1983–1990) für die *Abendgrüße*, begann auch seine freiberufliche Laufbahn, die er mit einer ganzen Reihe von Scherenschnitt-Animationen bis heute fortsetzt. So legte er 2011 den Langmetrage-Film *Der siebente Rabe* vor.

Der siebente Rabe, nach der sorbischen ›Krabat‹-Sage (Regie, Buch, Animation, Kamera: Jörg Herrmann, Text: Hedda Gehm, Gestaltung: Judith Andó, Jörg Herrmann, Psaligrafie: Rosi Bundesmann, Petra Herrmann, 2011)
Foto: Jörg Herrmann





Jörg Herrmann mit seiner Frau Petra Herrmann am Tricktisch im eigenen Studio bei der Produktion von *Schattenfiguren* (um 1983)
Foto: Archiv Jörg Herrmann



Der Regie-Absolvent Jörg Herrmann wurde 1969 im DEFA-Trickfilmstudio Dresden für eine Auftragsproduktion des DFF verpflichtet. Die Kinder-Serie *Rolf und Reni* mit den Dialogen des älteren Bruders Rolf (Schauspieler Wolfgang Hübner) und der ›kleinen Schwester Reni‹ (Handpuppe) war zu jener Zeit ein eigentlich schon etwas angestaubtes Format.
Foto: Deutsches Rundfunkarchiv / Klaus Winkler



Mit innovativem Gespür verlegte Jörg Herrmann die drei längeren, für das Sonntagsvormittags-Programm bestimmten *Rolf und Reni*-Episoden aus dem profanen Studio in interessante dokumentarische Umgebungssituationen und ließ zusätzliche echte Fachleute, aber auch Fantasiegestalten agieren. Gedreht wurde an speziellen Plätzen des Harzes wie im Stahlwerk Thale, am Pumpspeicherwerk Wendefurth oder in der Stadt Quedlinburg. Zusätzlich entstanden aus dem Material drei kürzere Folgen für die Abendgrüße.

Foto: Screenshot



Schattenfiguren,
Episode *Der überlistete Bär*
(1986)
Foto: Screenshot

In *Lieber Mohr – Persönliche Erinnerungen an Karl Marx* von Paul Lafargue begab sich Jörg Herrmann an der Seite von Bruno J. Böttge ganz in die Welt der Silhouettenanimation.
Foto: DIAF / Rolf Hofmann



Ingrid Wille – Zeichnen für den Trickfilm

Die 1940 in Teplitz/Schönau (Teplice/Tschechoslowakei) geborene Ingrid Wille verbrachte ihre Schulzeit in Schkopau bei Halle (Saale) sowie in Merseburg und erlernte im Chemischen Kombinat ›Buna‹ den Beruf einer Chemielaborantin. Zeichnerisch begabt und interessiert, studierte sie von 1960 bis 1965 unter Otto Sacher im kurzlebigen Fachbereich ›Trickfilm‹ an der HfBK Dresden. Danach arbeitete sie im DEFA-Studio für Trickfilme Dresden als Phasen- und Konturenzeichnerin. Nach einer anderen Beschäftigung gelangte sie 1977 in das Trickfilmstudio des DDR-Fernsehens, wo sie insbesondere für die *Abendgrüße* tätig war. Dort trat sie zunächst als Grafikerin im Flachfigurentrick für andere Regisseure wie Peter Blümel hervor, für den sie u. a. die gesamte dritte Staffel der Langzeit-Serie *Polli und Molli* gestaltete.

Schließlich übernahm sie als Regisseurin 1983 die Serie *Selbstgemalt* ihres einstigen Dresdner Kommilitonen Heinz Wittig, der im gleichen Jahr die DDR verlassen hatte. Mit der Flachtrick-Episode *Der Waldnikolaus* eröffnete sie 1985 einen kleinen Reigen von eigenen *Einzelfilmen* in den *Abendgrüßen*, der über *Zehn kleine Elefanten* (1987) bis zu den Titeln *Das Pferd im Apfelbaum* und *Pferdeäpfel* (beide 1990) reichte. Ebenfalls unter eigener Autorenschaft entwickelte sie zwischen 1987 und 1989 die Flachfiguren-Serie *Schlaf, Kindchen, schlaf*, die im letzten Jahr des DFF 1991 ausgestrahlt wurde. Das sich zu jener Zeit in Vorbereitung befindliche Projekt *Kleines Schlossgespenst* wurde nie realisiert. Nach dem Ende des DFF blieb sie ohne feste Beschäftigung. Ingrid Wille lebt heute in Dresden.



Ingrid Wille um 1985
Foto: Archiv Ingrid Wille



Ingrid Wille (Ullrich) mit Christel Weber (Lorenz), Heinz Wittig, Lutz Gode und Franz Hofmann (v. l.) während eines mehrwöchigen Zeichenpraktikums. Das Praktikum des Grundstudienjahres aller Kunststudenten der HfBK fand im Sommer 1961 in Berthelsdorf in der Oberlausitz statt.

Danach spaltete sich das Studienjahr in die einzelnen Fachbereiche; Christel Weber, Ingrid Wille und Heinz Wittig erhielten fortan in der ›Trickfilmklasse‹ ihre Ausbildung.

Foto: DIAF



Der Waldniklaus (Regie, Buch, Gestaltung und Animation:
Ingrid Wille, 1985)
Foto: Archiv Volker Petzold / Chronik Gerhard Behrendt



Zehn kleine Elefanten (Regie, Buch, Gestaltung und Animation:
Ingrid Wille, 1987)
Foto: Archiv Volker Petzold / Chronik Gerhard Behrendt



Schlaf, Kindchen, schlaf, Episode *Daniels Bergexpedition*
(Regie, Buch, Gestaltung und Animation: Ingrid Wille, 1987)
Foto: Archiv Volker Petzold / Chronik Gerhard Behrendt

Heinz Wittig – früh selbstständig

Im thüringischen Greiz 1939 auf die Welt gekommen, verbrachte Heinz Wittig seine Schulzeit in Zeulenroda. Er absolvierte von 1960 bis 1965 die ›Fachklasse für Trickfilm‹ von Otto Sacher an der Hochschule für Bildende Künste Dresden (HfBK). Nach einer kurzen Anstellung als Phasenzeichner im DEFA-Studio für Trickfilme Dresden machte er sich 1966 mit eigenem Studio in Graupa bei Dresden selbstständig. Dort leistete er Zuarbeiten für größere Industriefilmprojekte anderer Hersteller. Sein Flachfigurenfilm für Kinder *Was Ina erlebte* (1975) führte ihn zum Trickfilmstudio des DDR-Fernsehens, für das er zwischen 1976 und 1980 die Abendgruß-Serie *Sprichwörtliche Redensarten* realisierte.

Von 1980 bis 1983 konnte er noch etwa ein halbes Dutzend *Abendgrüße* der Reihe *Selbstgemalt* produzieren. Eine bereits konzipierte neue zehnteilige Serie *Der Präsident vom Kinderland* musste abgebrochen werden, da Heinz Wittig 1983 infolge seines gestellten Ausreiseantrages nach Karlsruhe-Ettlingen übersiedelte. Dort betrieb er fortan ein eigenes Studio für den Wirtschafts- und Wissenschaftsfilmbereich, drehte Künstlerportraits sowie Dokumentationen und forcierte Kunstprojekte. 1997 kehrte er nach Dresden zurück. Hier wirkte er bis 2004 als Leiter der Medienwerkstatt für den Studiengang ›Neue Medien‹. Danach baute sich Heinz Wittig wieder ein kleines Trickatelier auf, um verschiedene künstlerische Pläne zu verwirklichen. Er verstarb 2011 in Dresden.



Heinz Wittig im eigenen Studio am Tricktisch in Graupa (um 1970)
Foto: DIAF



Die Absolventen der Trickfilmklasse an der HfBK (1965), (v.l.) Barbara Atanassow, Günter Binder, Ingrid Wille, Heinz Wittig, Günter Trobisch, Renate Schunke
Foto: DIAF

Im eigenen Studio produzierter Wirtschaftsfilm für
>Robotron<-Rechentechnik: *Entwicklung der Organisation*
(Heinz Wittig, 1966)

Foto: DIAF



Sprichwörtliche Redensarten,
Episode *Wasser auf die Mühle*
(Regie, Kamera, Buch,
Gestaltung und Animation: Heinz Wittig, 1978)
Foto: DIAF



Sprichwörtliche Redensarten,
Episode *Etwas aus dem Ärmel schütten*
(Regie, Kamera, Buch, Gestaltung und Animation: Heinz Wittig, 1978)
Foto: DIAF

Sabine Berger

Aus Halberstadt stammend, gelangte die 1953 geborene und später zur Modegestalterin ausgebildete Sabine Berger (Ortlepp) zum Fernsehen der DDR. Während eines Animations-Studium an der HFF (Abschluss 1986) nahm sie auch beim DEFA-Studio für Trickfilme Dresden an zahlreichen Studiengängen und Kursen teil und konnte dort bei verschiedenen Regisseuren Kunst wie Handwerk verfeinern. Von 1986 an war sie im Trickfilmstudio des DDR-Fernsehens angestellt und arbeitete vornehmlich als Animatorin für *Sandmännchen-Rahmen* und eine Reihe von *Abendgrüßen*. Nach dem Ende des DFF 1991 wirkte sie in der neugegründeten Sandmann Studio Trickfilm GmbH und hatte großen Anteil an der Entwicklung der neuen *Sandmännchen*- und *Abendgruß*-Serien wie *Pondorondo*.



Sabine Berger bei der Arbeit (2008)

Foto: Judith Pröhls



Pondorondo, Episode *Kürbisernte*
(Regie, Buch, Animation: Sabine Berger, 2005)

Foto: rbb media



Sandmännchen-Rahmen Farbkleckse, Episode *Chamäleon*
(Regie, Buch, Gestaltung, Animation: Sabine Berger, 2002)
Foto: Screenshot



Pondorondo, Episode *Drachenfliegen*
(Regie, Buch, Animation: Sabine Berger, 2005)

Foto: rbb media

Die Bremer Stadtmusikanten

Mitte der 1980er Jahre geriet das bekannte Grimmsche Märchen der *Bremer Stadtmusikanten* zum Gegenstand eines einmaligen deutsch-deutschen Projektes. Der halbstündige Puppentrickfilm des DEFA-Studios für Trickfilme mit Peter Pohler als Regisseur wurde erfolgreich und zu einem Preisträger des Kinderfilmfestivals *Goldener Spatz* Gera 1989. Von dem Vorhaben erfuhren frühzeitig NDR-Redakteure der dortigen *Sandmännchen*-Sendung. Sie begeisterten sich dafür, kooperierten mit den Dresdnern und erwarben die Rechte. Der Streifen wurde dramaturgisch so konzipiert und produziert, dass er in sechs Teile zerlegt werden konnte. Diese liefen 1988 im *Sandmännchen* des NDR und in der Gutenacht-Gruß-Sendung *Wolff und Rüffel* des SFB. Sie waren damit die einzige in Puppentrick ausgeführte Serie, die das DEFA-Trickfilmstudio je für das *Sandmännchen* produzierte – und zwar für das des Westens.



Peter Pohler (r.) mit Regisseurin Barbara Eckhold und Regisseur Christian Biermann (2. v. l.) anlässlich einer Filmveranstaltung (1988)
Foto: DIAF



Die Bremer Stadtmusikanten
(Regie, Buch, Kamera: Peter
Pohler, 1988)
Foto: Screenshots



Die Bremer Stadtmusikanten
Foto: Screenshots



Elternporträt

In etwa 300 kleinen dokumentarischen Filmen gab die *Abendgruß*-Reihe *Elternporträt* zwischen 1975 und 1990 in liebevollen und originellen Bildern Aufschluss über interessante Leute und deren Beschäftigung im Osten Deutschlands. Von namhaften DDR-Dokumentaristen inszeniert, beleuchtete sie für Kinder verschiedene Lebensbereiche im Lande und stellte alltägliche, aber auch ausgefallene Berufe vor. In gut zwei Dutzend Folgen standen auch Menschen, Orte und Motive aus Sachsen im Vordergrund wie in *Seilbahnfahrer* (Fichtelberg, 1979), *Schnitzer* (Frohnau/Erzgebirge, 1979), *Geigenbauer* (Vogtland bzw. Klingenthal, 1982), *Zauberladen* (Annaberg, 1984), *Drechsler* (Erzgebirge, 1984), *Urlauberbetreuerin* (Jugendtouristshotel Oberwiesenthal, 1984), *Theaterbäcker* (Karl-Marx-Stadt, 1985) oder *Wirkerin* (Zittauer Textilbetrieb, 1989).

Feffi Kunterbunt

Produktionen von Handpuppen-Serien des DEFA-Studios für Trickfilme Dresden, die eigentlich in den Nachmittags-Kindersendungen des DFF liefen und als kürzere Episoden in den *Abendgrüßen* zu sehen waren, bildeten eher die Ausnahme. Dazu gehörte die Reihe *Feffi Kunterbunt*, von der zwischen 1970 und 1973 fünf Episoden im *Sandmännchen* gezeigt wurden.



Feffi Kunterbunts Abenteuer (Feffi, Kuddel, Tante Lucie, Leo), Episode Die angebliche Krankheit (Regie: Hans-Ulrich Wiemer, 1970)
Foto: Screenshot



Regisseur
Hans-Ulrich Wiemer
Foto: DIAF / Mia Schulz

Jan und Tini

Die beiden sehr großen kombinierten Hand-Stab-Puppen *Jan und Tini*, die jeweils von zwei Puppenspielern gespielt werden mussten, bewegten sich meist mit ihrem offenen Cabriolet »Silberhummel« in freier Natur und lernten Menschen an interessanten Arbeitsstätten und Orten kennen. Die Entdeckungsreisen der beiden im Kinderprogramm des DDR-Fernsehens wurden ab 1970 vom DEFA-Studio für Trickfilme Dresden gedreht und endeten mit gut 80 Episoden 1990. Parallel zu diesen halbstündigen Sendungen waren zu Beginn der Reihe auch *Abendgrüße* geplant, die aus dem für die Hauptserie gedrehten Material hergestellt werden sollten.



Jan und Tini, Episode Im Kinderbekleidungswerk (Regie: Helmut Schreiber, 1974)
Foto: Screenshot

Ralf Kukula

Mit seiner Produktionsfirma »Balance-Film« inszenierte und produzierte der Dresdner Ralf Kukula (Jahrgang 1962) gemeinsam mit »Studio 88« und »Animax« Prag 2006 für die *Abendgrüße* 13 Episoden der Zeichentrickserie *Wiesenspektakel*. Es folgten zwischen 2008 und 2018 drei Staffeln mit je 13 Folgen der Sandanimations-Serie *Die Sandmanzen*, denen ein Pilotfilm mit Starschauspieler Rolf Hoppe als Sprecher voranging.

Sigmund Jähn

Als der Vogtländer Sigmund Jähn (1937–2019) im August 1978 in den Weltraum startete, hatte er auch ein *Sandmännchen* im Gepäck. Am 29. oder 30. August kam es dann während des Gemeinschaftsfluges mit ihm und den sowjetischen Kosmonauten im Weltraum zu einer »kosmischen Hochzeit«: Der DDR-Fliegerkosmonaut ließ die Figur in der Schwerelosigkeit aufsteigen, während Wladimir Kowaljonok mit der traditionell-weißrussischen Puppe »Mascha« nachzog. Eine »PR-Aktion« der Sonderklasse, die live im Fernsehen übertragen wurde.



Sigmund Jähn neben einer kleinen *Sandmännchen*-Präsentation in der TU Berlin während des Erstsemestertages 2003
Foto: Pressestelle der TU Berlin



Die originale Weltraum-*Sandmännchen*-Figur in der »Deutschen Raumfahrtausstellung« in Morgenröthe-Rautenkranz (Vogtland) 2008. Die Puppe war eine Spezialanfertigung und musste eine bestimmte Beschaffenheit in Gewicht, Materialkonsistenz und Form aufweisen.
Foto: Volker Petzold



Sandmännchens Weihnachtsbescherung

Eine der wirklich großen Koproduktionen für die *Abendgrüße* zwischen dem Trickfilmstudio des DFF bzw. des Fernsehens der DDR und dem DEFA-Studio für Trickfilme Dresden war 1964 der Sonderfilm *Sandmännchens Weihnachtsbescherung*.

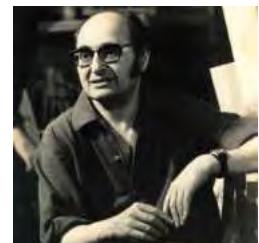
Zum Viertelstündner lieferten die Berliner den Part in *Puppentrick*, die Dresdner beteiligten sich mit den Handpuppenszenen. Er wurde am Heiligabend 1964 gesendet.



Sandmännchens Weihnachtsbescherung
(Regie:
Gerhard Behrendt,
Werner Hammer, 1964)
Szene aus dem
Puppentrick-Teil
Foto: Deutsches
Rundfunkarchiv /
Hans-Heinz Colombe

Kurt Weiler

Der große deutsche Animationsfilmregisseur Kurt Weiler (1921–2016) beteiligte sich in der Anfangszeit mit drei Episoden an den *Sandmännchen-Rahmen*: *Regenschirm*, *Roller* und *Hubschrauber* (alle 1960).



Kurt Weiler in den frühen
1960er Jahren
Foto: DIAF / G. Niendorf

Heimat Sachsen

Zum Konzept der *Sandmännchen-Rahmen* gehörte zum einen, die Figur in seiner Märchen- und Fabelwelt zu belassen und sie als ein Wesen unter seinesgleichen zu behandeln. So wurden Märchenmotive zu einem beliebten Sujet der Reihe. Da *Unser Sandmännchen* stets aus dem ›Nirgendwoher‹ erschien und ins ›Nirgendwohin‹ verschwand, benötigte es – um nicht langweilig zu werden – immer neue Fortbewegungsmittel. Das Reisen geriet zu einer seiner liebsten Betätigungen. Neben fernen Ländern visualisierten viele Episoden aber auch Metropolen, Regionen und technische Errungenschaften der DDR. Hier gab es eine Reihe von sächsischen Motiven, die von der Kleinstadt Meerane und seiner berühmten ›Steilen Wand‹ über das Erzgebirge und das Elbsandsteingebirge, über Dresden bis hin nach Leipzig reichten.



800 Jahre Leipziger Messe/›Robur-Omnibus‹ (Regie: Gerhard Behrendt, Fahrzeug: Harald Serowski, 1965)
Die 800-Jahr-Feier Leipzigs fiel 1965 mit der Frühjahrsmesse zusammen. *Unser Sandmännchen* wurde vom ›Messemännchen‹ begrüßt – ebenfalls eine Kreation von Gerhard Behrendt – und kam angefahren mit einem Bus ›LO 2500‹ aus dem VEB Robur-Werke Zittau.
Foto: Deutsches Rundfunkarchiv / Heinz Gruber



Raddampfer/Elbsandsteingebirge (Regie: Gerhard Behrendt, Fahrzeug: Harald Serowski, 1969)
Auf einem traditionellen Elbdampfer übernahm der Sandmann das Kommando und tuckerte durch die Elbschlinge vorbei am Tafelberg des Liliensteins, bevor er Flax, Krümel und Struppi auf der Festung Königstein ›Gute Nacht‹ sagte.



Der Visite bei den drei Freunden haftete wegen des auf dem Königstein befindlichen Studios des DFF auch etwas Symbolisches an.

Foto: Deutsches Rundfunkarchiv / Gisela Krzywinski



Leipziger Messe/Senkrechtstarter

(Regie: Gerhard Behrendt, Fahrzeug: Harald Serowski, 1970)
Zum wiederholten Mal stattete *Unser Sandmännchen* der Leipziger Messe einen Besuch ab. Diesmal traf es mit einem technisch geradezu umwälzenden Luftfahrzeug ein und wurde vom ›Messemännchen‹ eingewunken.

Der Sandmann der DDR benutzte für seinen Rundflug über die Leipziger Innenstadt und das neue Universitäts-Hochhaus ein futuristisches Modell der ›Cadet 500‹ der französischen Firma ›Nord‹, 1966 in nur zwei Exemplaren für Testzwecke gebaut.

Foto: Deutsches Rundfunkarchiv / Gisela Krzywinski



Stromfähre/Elbsandsteingebirge (Regie: Harald Serowski, 1986)

Nicht nur zum Herumklettern in den Bergen bot das Elbsandsteingebirge Gelegenheit, auch die Elbwiesen ließen Platz genug für Camping, Sport und Spiel.

In diese Urlaubsidylle schipperte der Sandmann auf einer Elbfähre zu den zeltenden Kindern, im Hintergrund die Stadt Königstein mit den typischen Bögen der Eisenbahn, dem Bahnhof, den Häusern an den Elbwänden und dem Anlegesteg der ›Weißen Flotte‹. Und über allem thronte die auf einem 360 Meter hohen Berg stehende Festung Königstein.
Foto: Deutsches Rundfunkarchiv / Rudolf Dollan



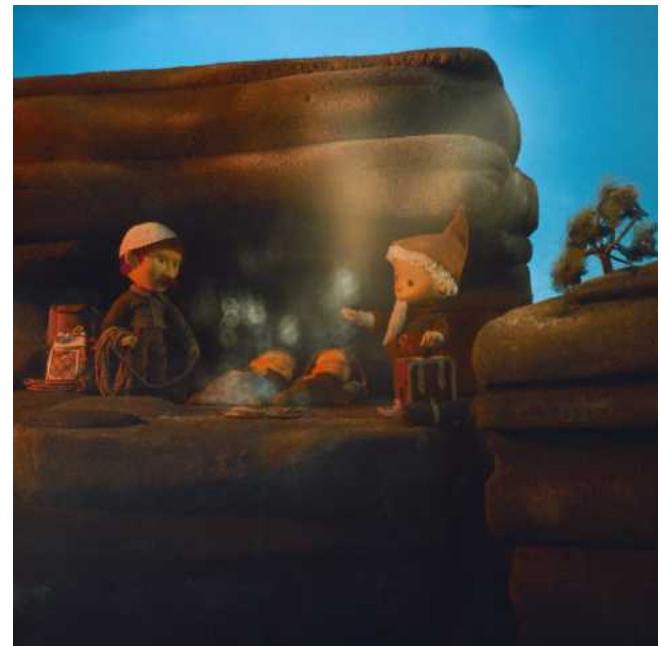


Bergsteiger (Regie: Harald Serowski, 1986)

Kletterausflüge im Elbsandsteingebirge waren sehr oft gepaart mit einem gehörigen Schuss Abenteuer und Romantik, denn höhlenähnliche Felsüberhänge, ›Boofen‹ genannt, boten Platz für zünftiges Kampieren.

Daran fand offenbar auch *Unser Sandmännchen* als rüstiger Bergsteiger seinen Gefallen. Um etwaigen Fragen vorzubeugen, war im Drehbuch vermerkt: »Das Boofen ist eine übliche und statthafte Art des Übernachtens im Freien bei Gebirgstouren.«

Foto: Deutsches Rundfunkarchiv / Horst Walter

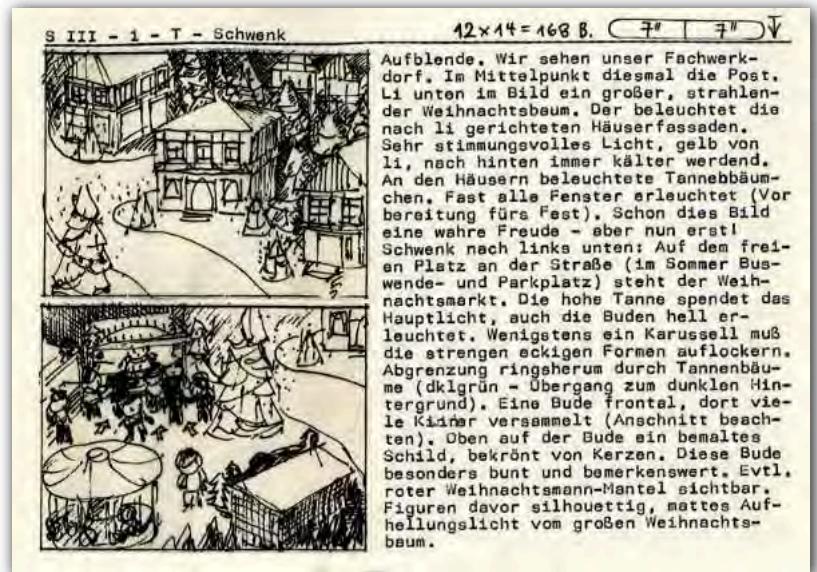


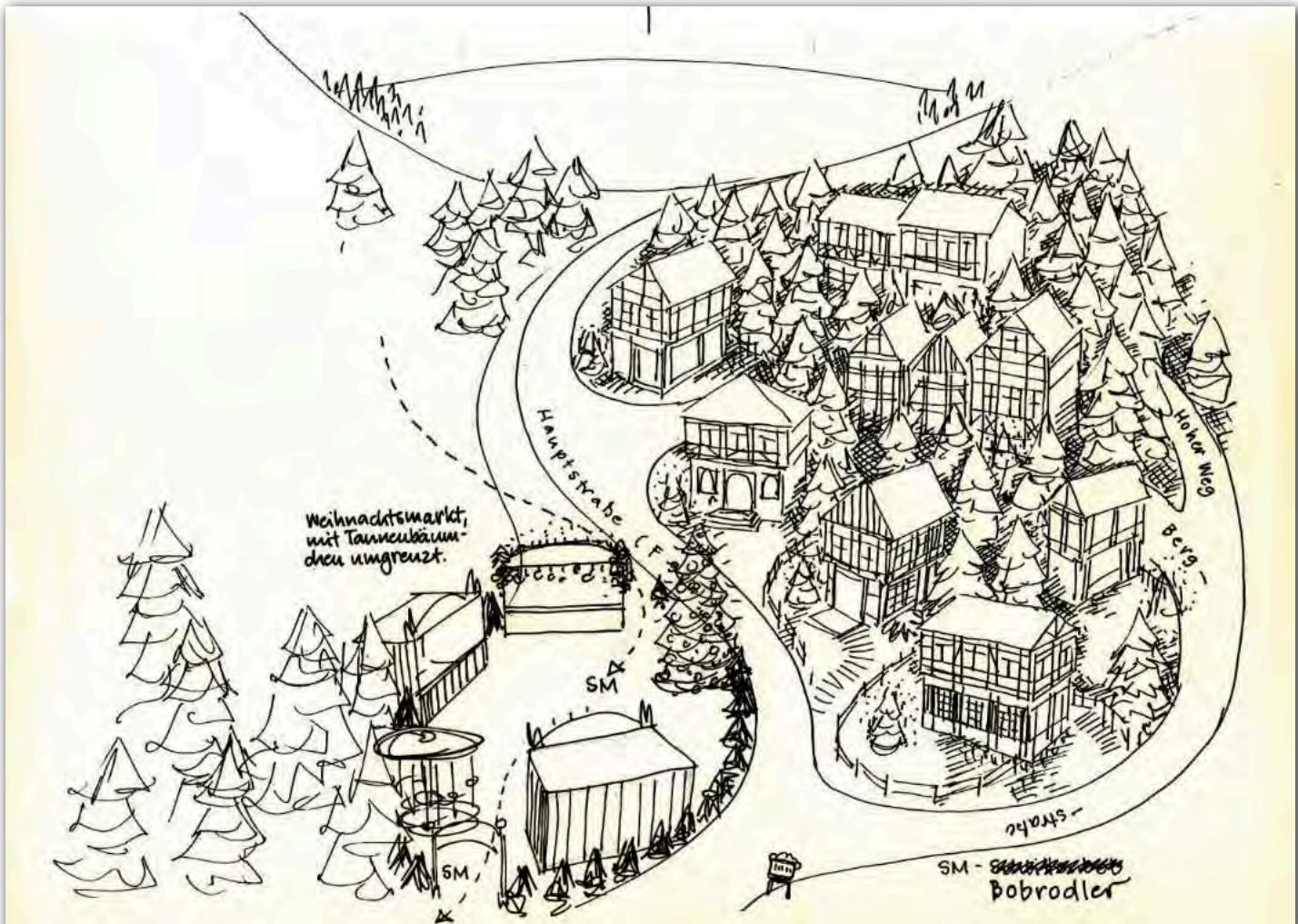


Bobrodler/Erzgebirge III (Regie: Peter Blümel, 1988)

Drei Erzgebirgsepisoden von 1988/89 handeln in einem typischen Gebirgsflecken mit verwinkelten Fachwerkhäusern. Es sollte lt. Drehbuch ein »anheimelnder Ort« sein. Um eine spezielle Stimmung zu erzeugen, dachte sich der Regisseur eine entsprechende Lichtgestaltung aus: »Die Schneelandschaft soll in kalten Farben gehalten werden, die Häuser müssen warm und behaglich wirken. [...] Hier muß richtig blau-gelb-Kontrast geschaffen werden.«

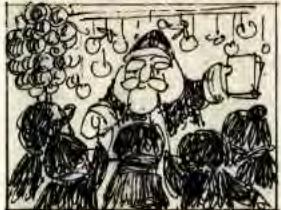
Foto: Rudolf Dollan





Aus dem Bilddrehbuch *Bobrodler/Erzgebirge III* von Peter Blümel
Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv, Schriftgutbestand Fernsehen: Peter Blümel – Bobrodler (PU 760)

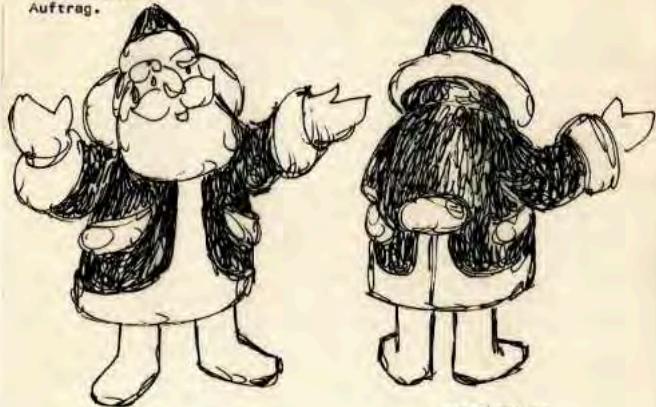
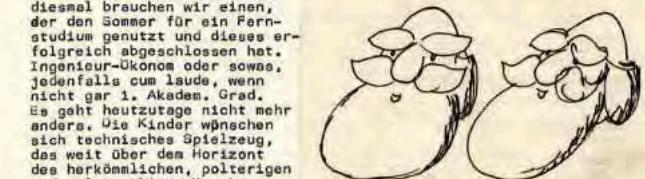
S - III - 3 - HN - Rückfahrt (Schwenk?) 17x14=238 B. 10" | 21 1/2" V



In seinem Weihnachtsmarktstand steht der Weihnachtsmann und zieht im Rhythmus der Glöckentraubenausbewegung an einer goldenen Kordel, die von der Decke hängt. Das Innere der Bude ist mit glitzerndem, hellem Stoff ausgekleidet (Schnee, Reiß), von der Decke hängen bunte Kugeln, rotbackige Äpfel, glitzernde Sterne und Pfefferkuchen herab. Das muß natürlich sehr üppig und lecker aussehen, auch ein bißchen geheimnisvoll – es kann ruhig etwas von einer Zauberdecoration haben, denn der Weihnachtsmann ist ja in gewisser Weise ein Zauberer. Der Weihnachtsmann läßt schließlich die Kordel los, und diese verschwindet nach oben aus dem Bild. Es läutet aber weiter, soweit Herr Opalet es läuten lassen will oder dies Geläute in seine Musik einbezicht. Der Weihnachtsmann geht nun entweder etwas nach links (dann Mitschwenk) oder beugt sich einfach nur vor und breitet die Arme aus, als wollte er sagen: Na, nun her mit euch, wer wünscht sich was? Rückfahrt oder leichter Schwenk nach unten (oder beides): Mehr als Silhouetten kommen jetzt einige Kinder ins Bild, die vor der Bude an der Brüstung stehen und Wunschzettel (wie man später erfahren wird, sich aber denken kann) dem Weihnachtsmann entgegenstrecken. Es soll schon ein bißchen drängelig zugehen, die Zettel werden hochgerückt, hin- und hergeschwenkt, "hier, Weihnachtsmann, nimml" – es geht lebhaft zu. Der Weihnachtsmann, doch ein bißchen Grandseigneur (warum soll er immer so prudisch-plump sein?), sammelt mit großer Geste der Reihe nach ein. Zettel für Zettel nimmt er ab und sammelt sie in seiner linken Hand. Noch rasch ein Blick nach links oben: Dort schmückt eine dicke Traube Weihnachtskugeln die Ecke der Bude. (Überhaupt sind ja die Weihnachtskugeln stilisierte Äpfel; wieviel schöner wären echte!) Dann, wenn alle Zettel eingesammelt sind, hebt der Weihnachtsmann achtungsgiebend die Hand und deutet mit großer Geste nach rechts. Die Köpfe der Kinder drehen sich dorthin (also nicht gleich nach der Geste Schnitt – alles auf große Spannung anlegen!).

SM-Bobrodler 2

Zur Gestaltung des Weihnachtsmanns: Ich denke, wir brauchen einen neuen. Dem Weihnachtsmann im Puppenschubfach im Trickfilmstudio fehlt der für diesen Auftritt notwendige Pap. Er ist der Typ des guten, braven Weihnachtsmanns, aber diesmal brauchen wir einen, der den Sommer für ein Fernstudium genutzt und dieses erfolgreich abgeschlossen hat. Ingenieur-Ökonom oder sowas, jedenfalls cum laude, wenn nicht gar 1. Akadem. Grad. Es geht heutzutage nicht mehr anders. Die Kinder wünschen sich technisches Spielzeug, das weit über dem Horizont des herkömmlichen, polterigen und tolpatzsigen Knecht Ruprecht liegt. Ich denke, unser Weihnachtsmann sollte sich darauf vorbereiten, im Märchenland Vorlesungen über Computertechnik und Kosmonautik zu halten. Er bewegt sich auf den Titel "Professor" zu. Die mit dem Titel "Knecht" verbundene schwere körperliche Arbeit ist einfach nicht mehr zeitgemäß. Er wirkt rosig und ausgeruht, steht mitten im Leben, arbeitet an einem wissenschaftlichen Werk (Wunschpsychologie) und betrachtet seinen Jahresendeinsatz als gesellschaftlichen Auftrag.



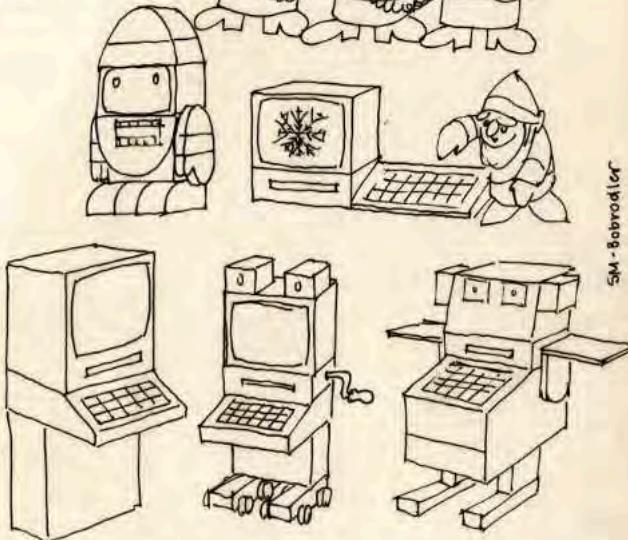
SM-Bobrodler

Aus dem Bilddrehbuch *Bobrodler/Erzgebirge III* von Peter Blümel

Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv, Schriftgutbestand Fernsehen: Peter Blümel – Bobrodler (PU 760)

Zur Gestaltung des Weihnachtsmann-Computers:

Ich habe eingehend skizziert und überlegt, wie ein Wunsch-Computer des Weihnachtsmanns aussehen und funktionieren könnte. Erst hielt ich das für ganz einfach; aber als ich den Brause-Automaten li unten vor mir sah, meinte ich, daß doch ein wenig mehr Spaß und auch Romantik dabei sein müßte. So kam ich ganz zuletzt auf die Lösung hier rechts oben. Einige Zwischenstufen seien noch vorgestellt. Der Hang zur Personifizierung ist deutlich ablesbar, aber die technische Sachlichkeit schien mir unangemessen. Das aber auch der Weihnachtsmann industriell-technisch revolutioniert, liegt im Zug der Zeit. Er wird dabei aber doch am Hergeschafften festhalten und sich trauter Formen bedienen. So dürfen elektronisch gesteuerte Weihnachtswagen-Automaten durchaus zeitgemäß sein.



Aus dem Bilddrehbuch *Bobrodler/Erzgebirge III* von Peter Blümel

Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv, Schriftgutbestand Fernsehen: Peter Blümel – Bobrodler (PU 760)



Die Animatorin Marianne Serowski bei der Arbeit (1988/89). Die Puppen der drei Erzgebirgsseiten *Skilift*, *Schlittenbob* und *Bobrodler* wurden von der Berlinerin geführt. Sie entdeckte ihr Herz für den Animationsfilm während eines Praktikums im DEFA-Studio für Trickfilme Dresden in den Sommerferien 1972. Wenig später durfte Marianne Serowski in Berlin bei der *Sandmännchen*-Episode *Schäferkarren* (Gerhard Behrendt, 1973) erstmals animieren und so ihr Talent erproben. Zwischen 1973 und 1997 war sie bei über 80 *Sandmännchen*-Folgen als Animatorin dabei.

Foto: Rudolf Dollan

Herr Fuchs und Frau Elster

Herr Fuchs und Frau Elster war mit mehr als 1.300 produzierten Episoden die längste und beliebteste Sandmännchen-Abendgruß-Reihe. Erfunden hatte die beiden Charaktere 1957 der Puppenspieler, Gestalter und Regisseur Hans Schroeder (1928–2014) für das Kinderfernseh-Format *Kater und Häschchen (Mautz und Hoppel)*, die beide mit anderen Gestalten im ›Märchenwald‹ lebten. Anregungen erhielt Schroeder vom Handpuppenfilm *Fuchs bleibt Fuchs* aus dem DEFA-Studio für Trickfilme Dresden, wo er von 1955 bis 1956 selbst tätig war.

Der ursprünglich räuberische Fuchs und die diebische Elster des Kinderfernsehens wurden anfangs geführt und gesprochen von Hans Schroeder und seiner Frau Gertrud, wenig später übernahmen Heinz Schröder und Heinz Fülfe fulminant die beiden Rollen. Ihren Platz in den Abendgrüßen behaupteten *Herr Fuchs und Frau Elster* mit den anderen *Märchenwald*-Bewohnern zwischen 1963 und 1991.



Herr Fuchs und Frau Elster in ihrer später bekannten Gestalt im Sommer ...
Foto: rbb media



... und im Winter
Foto: rbb media



Hans Schroeder war Szenenbildner und Puppenspieler für den Handpuppenfilm *Fuchs bleibt Fuchs*. (Regie: Erich Hammer, 1956).
Foto: DIAF



Der Regisseur Erich Hammer (1915–2001) an der Kamera bei den Dreharbeiten zu *Fuchs bleibt Fuchs*. Erich Hammer führte später auch Regie bei nahezu allen Episoden von *Herr Fuchs und Frau Elster*.
Foto: DIAF



Aus dem Handpuppenfilm *Fuchs bleibt Fuchs* (Regie: Erich Hammer, 1956)
Foto: DIAF



Ein Erinnerungsblatt an die Märchenwald-Figuren, gezeichnet von Hans Schroeder 2002.
Quelle: Archiv Volker Petzold

Pittiplatsch

Der kleine Kobold *Pittiplatsch* tauchte wahrscheinlich das erste Mal Ende 1961 im Kinderfernsehen des DFF auf, in den *Abendgrüßen* hatte er seine Premiere ein halbes Jahr später. Den pfiffigen und respektlosen Wicht kreierte das Autorenpaar Ingeborg und Günther Feustel mit Hilfe der Kleinmachnower Gestalterin und Bildhauerin Emma-Maria Lange und der Redakteurin Inge Trisch. Anregungen dafür holten sie sich vom Zeichentrickfilm *Alarm im Kasperletheater* des DEFA-Studios für Trickfilme Dresden. Und tatsächlich sollte *Pittiplatsch* ursprünglich auch ein kleines Teufelchen werden, doch da ein ›Beelzebub‹ wohl schwierlich ins fortschrittliche Kinderfernsehen gepasst hätte, wurde aus der ›Teufeleik‹ nichts.



Alarm im Kasperletheater
(Regie: Lothar Barke,
1960)
Foto: DIAF



Foto: rbb media /
Gerd Fisch



Pittiplatsch noch ganz am Anfang
seiner ›Karriere‹ ...

Foto: Zeit im Bild Nr. 30, 1963 / Billeb



... und in späteren Jahren

Foto: rbb media / Müller



Die Sprecher und Spieler (v. o.): Heinz Schröder
(Herr Fuchs, Pittiplatsch), Ingeburg Fülfe
(Mautz), Heinz Fülfe (Frau Elster), Friedgard
Kurze (Borstel, Schnatterinchen)

Foto: Autogrammkarte des Kinderfernsehens der DDR
(1980er Jahre)

Bibliografie

Der Sandmann und Sachsen – 60 Jahre Fernsehstar

Eine Auswahlbibliografie

Arno Alexander: Am Anfang war das Wort ... Zeichentrick und *Sandmann* im deutschen Kinderfernsehen.
In: Wolfgang Buresch (Hg.): Kinderfernsehen. Vom Hasen Cäsar bis zu Tinky Winky, Dipsy und Co., S. 149–171.
Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003.

Ingrid Bednarsky (Hg.): *Sandmännchen* Büchlein.
Leipzig: Verlag für die Frau 1999.

Gerhard Behrendt: Trickfilm im Fernsehen.
In: PRISMA – Kino- und Fernsehalmanach 1, S. 103–110.
Berlin: Henschel 1970.

Gerhard Behrendt: Zur Geschichte der Fernsehkunst. Eine knappe Skizze über die Entstehung und Entwicklung des Trickfilmstudios. Berlin: Behrendt 1985 (Chronik Gerhard Behrendt; unveröffentlichtes Typoskript mit Fotos und ergänzenden Bemerkungen von Peter Blümel).

Gerhard Behrendt: Sandmann, lieber Sandmann ...
In: Reinhard Appel (Hg.): Sternstunden des Fernsehens. 50 Jahre TV in Deutschland. Sonderausgabe 2002 [o. w. A.].

Bärbel Dalichow, Volker Petzold (Red.): Sandmann auf Reisen. Katalog zur Ausstellung des Filmmuseums Potsdam. Potsdam/Berlin: Vista 1993.

Hermann Dunger: Rundás und Reimsprüche aus dem Vogtlande. Plauen: Neupert 1876.

Uwe Fleischer, Helge Trimpert: Wie haben Sie's gemacht? Babelsberger Kameramänner öffnen ihre Trickkiste.
Marburg: Schüren 2005.

Oskar Foerster, Hans-Joachim Holz: Fernsehen für Kinder und Jugendliche. München: Juventa 1963.

Ralf Forster, Volker Petzold: Im Schatten der DEFA. Private Filmproduzenten in der DDR. Konstanz: UVK 2010.

Ralf Forster, Jens Thiel: »SS wählt Adenauer.« Die Bundesrepublik im politischen Trickfilm des DDR-Fernsehens bis 1961. In: Filmblatt Nr. 17, S. 26–40.
Babelsberg: CineGraph 2001.

James Gunter: No Strings Attached – The Art of a Puppeteer [Werner Pfäffinger]. In: The Stars and Stripes, 14. August 1963, S. 12–13.

Wolfgang Hensel: Kaspers Weg von Ost nach West. Erinnerungen an die Pirnaer Puppenspiele. Dettelbach: Röll 2008.

Anne Knabe: Einer, den man im Herzen behält. *Unser Sandmännchen* und seine Geschichte. In: ARD-Jahrbuch. 50 Jahre Fernsehen in der ARD, S. 113–118. Hamburg: Hans-Bredow-Institut 2002.

Michael Koch: Zu Besuch im Märchenland. Flax und Krümel. Kater und Hänschen. Zum 60-jährigen Jubiläum der DFF-Puppenspielreihen. Norderstedt: Books on Demand 2014

Michael Koch: Abendgrüße aus dem Märchenwald. Herr Fuchs und Frau Elster. Maus Gertrud und Maulwurf Buddelflink. Norderstedt: Books on Demand 2015.

Christin May: Das ultimative Pittiplatsch-Buch. Berlin: Bild und Heimat 2012.

Eugen A. Meier: *Sandmännchen* und *Sandweibchen*. In: Das andere Basel. Basel: Birkhäuser 1975.

Jens Michalski: Alles Trick. Das große Lexikon des Animationsfilms der DDR. Berlin: Michalski 2005.

Hans Müncheberg: Blaues Wunder aus Adlershof. Der Deutsche Fernsehfunk – Erlebtes und Gesammeltes. Berlin: Das Neue Berlin 2000.

Volker Petzold: Das Fernseh-Sandmännchen in Ost und West. In: Lexikon des Kinder- und Jugendfilms. Meitingen: Corian 1998ff. (Ergänzungslieferung 2000).

Volker Petzold: Unser ureigenes Sandmännchen. Eine deutsch-deutsche Kinderfernsehfigur in «Klassenkampf» und Politik. In: Kulturation 2/2003 (www.kulturation.de).

Volker Petzold: Der Sandmann als Fabelfigur und Medienstar. In: Volkskunde in Rheinland-Pfalz 19, Heft 1, S. 115–135. Mainz: Gesellschaft für Volkskunde in Rheinland-Pfalz 2004.

Volker Petzold: Ilse Obrig – Freiräume nutzen. In: Lexikon des Kinder- und Jugendfilms. Meitingen: Corian 1998ff. (Ergänzungslieferung April 2006).

Volker Petzold: Mit kühnem Blick in die Zukunft ... *Unser Sandmännchen* erobert die Kinderzimmer. In: Gerhard Paul (Hg.): Das Jahrhundert der Bilder. 1949 bis heute, S. 226–233. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008.

Volker Petzold: Das große Ost-West Sandmännchen Lexikon. Berlin: Berlin-Brandenburg 2009.

Volker Petzold: Das Sandmännchen. Alles über unseren Fernsehstar. Hamburg: edel 2009.

Volker Petzold: Herbert K. Schulz – Animationsfilm-Gestalter, Regisseur, Autor, Produzent. In: CineGraph Hamburg – Lexikon zum deutschsprachigen Film. München: edition text+kritik 1984ff. (Ergänzungslieferung Juni 2010).

Volker Petzold: Gerhard Behrendt – Animationsfilm-Gestalter, Animator, Autor, Regisseur. In: CineGraph Hamburg – Lexikon zum deutschsprachigen Film. München: edition text+kritik 1984ff. (Ergänzungslieferung Februar 2012).

Volker Petzold: Johannes Hempel – Animations- und Dokumentarfilm-Regisseur, Produzent. In: CineGraph Hamburg – Lexikon zum deutschsprachigen Film. München: edition text+kritik 1984ff. (Ergänzungslieferung Dezember 2012).

Volker Petzold: Jörg Herrmann – Perfekt in Theorie und Praxis. In: Lexikon des Kinder- und Jugendfilms. Meitingen: Corian 1998ff. (Ergänzungslieferung Juli 2013).

Tom Pfefferkorn: Mal ohne Flax und Krümel ... Zum 10. Todestag von Heinz Fülfé. In: erlpeter – Kulturlat für Pirna, Nr. 42 (Dezember), S. 1–3. Pirna 2004.

Tom Pfefferkorn: Mal ohne Flax und Krümel ... Teil 2: Zum 50. Geburtstag. In: erlpeter – Kulturlat für Pirna, Nr. 43 (Januar), S. 2–4. Pirna 2004.

Puppen im Film – Der Puppenfilm des DEFA-Studios für Trickfilme Dresden. Ausstellungskatalog. Dresden: DIAF 1997.

Margot Rohde: Vom Sandmann, von Kalle Ott und sonst noch allerlei ... KiRo 1999 [o. w. A.].

Ralf Schenk, Sabine Scholze (Red.): Die Trick-Fabrik. DEFA-Animationsfilme 1955–1990. Berlin und Dresden: Bertz/DIAF 2003.

Schwarz-Weiß. Der Silhouettenfilm des DEFA-Studios für Trickfilme Dresden. Ausstellungskatalog. Dresden: DIAF 1995.

Erich Selbmann: DFF Adlershof. Wege übers Fernsehland. Berlin: edition ost 1998.

Ina Skerswet: Breitfeld, Köhler und Co. – Sandexport. In: Curt Röder (Hg.): Das Vogtland-Jahrbuch (12. Jahrgang), S. 91–92. Plauen: Neupert 1995.

Claudia Speicher: Bei Rot bleibe steh'n! Eine vergleichende Untersuchung pädagogischer Konzeptionen am Beispiel der Verkehrserziehung in den Sendereihen *Unser Sandmännchen* (DDR) und *Sandmännchen* (BRD). Frankfurt am Main: Peter Lang 2009.

Rüdiger Steinmetz, Reinhold Viehoff (Hg.): Deutsches Fernsehen OST. Eine Programmgeschichte des DDR-Fernsehens. Berlin: Berlin-Brandenburg 2008.

Wenn Puppen Filmstars werden. Personalausstellung für Jan Hempel – Vater des DDR-Puppentrickfilms. Ausstellungskatalog. Gera: Museum für Angewandte Kunst 1993.

Impressum

Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung
des Deutschen Instituts für Animationsfilm e. V.
Dresden

Der Sandmann und Sachsen – 60 Jahre Fernsehstar

29. November 2019 bis 29. März 2020
in den Technischen Sammlungen Dresden,
Junghansstraße 1–3, 01277 Dresden.

Kurator und Katalog-Autor:
Dr. Volker Petzold

Gestaltung:
Elmar Niersmann

DIAF-Team:

Anzhelika Dementyeva, Dr. Till Grahl, Martina Großer,
Dr. Jörg Herrmann, Angela Klemm, Dietmar
Schellbach, Sabine Scholze, Lutz Stützner, Tanja
Tröger, Heiko Ulbricht

Druck:
Rakelspektakel OHG – Die Werbetechniker
Agentur BILDSTRICH media
Sachsen Fahnen GmbH

Wir danken unseren Förderern und
Kooperationspartnern sehr herzlich für die großzügige
Unterstützung dieser Ausstellung. Das Deutsche
Institut für Animationsfilm wird gefördert durch das
Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und
Kunst sowie die Landeshauptstadt Dresden, Amt für
Kultur und Denkmalschutz.



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch
Steuermittel auf der Grundlage des von den
Abgeordneten des Sächsischen Landtages
beschlossenen Haushaltes.

Wir bedanken uns bei den Leihgebern
Peter Blümel / Potsdam-Babelsberg,
Deutsches Rundfunkarchiv Babelsberg,
Jürgen Hempel / Lutkowitz,
Dr. Jörg Herrmann / Kreischa,
Bernd Müller / Landwüst (Vogtland),
Münchner Stadtmuseum,
Dr. Volker Petzold / Berlin,
Puppentheatersammlung, Staatliche
Kunstsammlungen Dresden,
rbb media / Berlin,
Heidrun Wilkening / Köln,
Ingrid Wille / Dresden,
Kristina und Karsten Winkler / Dresden.

Unser Dank geht weiterhin an
die Kolleginnen von rbb media Jasmin Böttcher und
Inga Nöckel,
die Kolleginnen und Kollegen des Deutschen
Rundfunkarchivs Babelsberg Dr. Jörg-Uwe Fischer,
Angelika Hörth, Alexandra Luther, Michael Risse,
Martina Seidel, Sandra Warschke,
die Kolleginnen und Kollegen des Münchner
Stadtmuseums Monika Bartsch, Mascha Erbelding,
Klaus Peitzmeier, Sabine Princ,
Röll-Verlag Dettelbach Josef Röll,
Puppentheatersammlung, Staatliche
Kunstsammlungen Dresden Lars Rebehn,
Stadtmuseum Pirna Gerburg Sturm,
Museum und Kunstsammlung Schloss
Hinterglauchau Kerstin Trommler,
Sächsischer Kinder- und Jugendfilmdienst e. V.
Chemnitz,
Vogtländisches Freilichtmuseum Landwüst-
Euba/brunn,

Sabine Berger, Peter M. Brandt, Uglar Gräf, Susann
Gramm, Ingrid Hensel, Petra Herrmann, Rolf
Hofmann, Winfried Kujas, Prof. Timo Leukefeld, Helga
Mauersberger, Nicole Schneider, Marianne Serowski,

und insbesondere an Roland Schwarz sowie die
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Technischen
Sammlungen Dresden.

Wir haben uns bemüht, alle Bild- und Filmrechte zu
ermitteln. Unberücksichtigte Rechteinhaber richten
ihre Anfragen bitte an das DIAF.

Titel unter Verwendung des Original-Hubschraubers
mit originaler Sandmann-Puppe, die das
Trickfilmstudio des DDR-Fernsehens Berlin dem DEFA-
Studio für Trickfilme Dresden 1985 anlässlich dessen
30-jährigen Bestehens schenkte. Der Helikopter
wurde geschaffen von Harald Serowski, die Figur
Unser Sandmännchen stammt von Gerhard Behrendt.
Beide Exponate befinden sich heute im Besitz des
DIAF.

Titelmotiv: Elmar Niersmann

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch
auszugsweise, nach Genehmigung des Herausgebers
gegen Belegexemplar.

Der Herausgeber ist berechtigt, eine Schutzgebühr zu
erheben.

Herausgeber:
Deutsches Institut für Animationsfilm e.V. (DIAF)
Der Vorstand
Königstraße 15
01097 Dresden
kontakt@diaf.de
www.diaf.de



ISBN 978-3-00-063988-3



Ob in Bergregionen wie in der Sächsischen Schweiz oder im Elbsandsteingebirge, ob in Metropolen wie in Leipzig oder Dresden oder auch in Kleinstädten wie in Meerane: *Unser Sandmännchen* fuhr, flog, schipperte oder lief nicht nur in der ›großen weiten Welt‹, sondern nicht minder umtriebig in sächsischen Gefilden. Viele Figuren, Themen oder stilistische Handschriften aus dem *Sandmännchen*-Bestand mit *Rahmen* und *Abendgruß* haben ihre Wurzeln in Sachsen. Künstler aus Sachsen, speziell auch aus dem DEFA-Studio für Trickfilme Dresden, steuerten ihren Anteil zur Erfolgsgeschichte des nunmehr 60 Jahre alten TV-Kindermagazins bei. Sie brachten ihr Können, ihre Kreativität und ihre Erfahrungen nicht nur zum Deutschen Fernsehfunk nach Ost-Berlin, sondern auch nach Frankfurt am Main, nach Hamburg oder nach West-Berlin, wo in den 1960er Jahren im Fernsehen ebenfalls *Sandmännchen*-Sendungen entstanden. Und nicht zu vergessen sind die zahlreichen Koproduktionen zwischen dem Fernsehen und dem Dresdner Trickfilmstudio, die den *Sandmännchen*-Fundus bereicherten.

